

Nr. 1870
Operation Wunderkerze
von Ernst Vlcek

Seit der Planet Trokan, der an Stelle des Mars um die Sonne kreist, aus dem Zeitrafferfeld auftauchte und sich eine völlig neue Zivilisation in direkter Nachbarschaft der Erde präsentierte, sind Ereignisse von großer Tragweite geschehen. Perry Rhodan, Reginald Bull und Alaska Saedelaere verschwanden im Pilzdom, gelangten auf die mysteriöse Brücke In die Unendlichkeit und wurden im Arsenal der Macht getrennt.

In der Zwischenzeit wurde die heimatliche Milchstraße Schauplatz einer merkwürdigen Invasion. Zuerst kamen die sogenannten Igelschiffe, deren Besatzungen rund 300 Planeten abriegelten und als Brutwelten nutzten. Nachdem die Bevölkerung von 52 Welten komplett getötet worden war, zogen sich die Invasoren an den Rand der Galaxis zurück.

Weitere 52 Planeten gerieten in den Bann der Philosophen, offensichtlich "Erzeugnisse" der bisherigen Brutvorgänge. Die Bewohner dieser Planeten wechselten . vom sogenannten Kritzelwahn zur Todessehnsucht und träumten nur noch davon, zu sterben und damit in einer Wesenhaft namens Goedda aufzugehen.

Erst ein Vorstoß der Aktivatorträger Atlan, Dao_Lin_Hay und Myles Kantor ins Innere von Goeddas Traumblase brachte Hilfe: Es gelang der Gruppe, den Brutkosmos mit Hilfe einer Bombe zu vernichten. Wie es scheint, ist damit auch Goedda vernichtet. Doch dann stellen .Erkundungskommandos fest, daß sich das Kritzelphänomen erneut manifestiert.

Anscheinend gibt es zumindest noch Reste von Goedda, von den Hunderttausenden von Raumschiffen der Invasoren ganz zu schweigen. Die Philosophen haben überlebt und sich auf andere Planeten der Galaxis geflüchtet. Die einzige Hoffnung, die den Galaktikern noch bleibt, Ist die OPERATION WUNDERKERZE...

Die Hauptpersonen des Romare:

Bré Tsinga—Die Psychologin bietet einen wagemutigen Plan.

Atlan—Der Arkonide greift nach dem rettenden Strohalm.

Cistolo Khan—Der LFT_Kommissar arbeitet mit den Unsterblichen zusammen.

Calaber Hym und Rhon Tamuah—Die zwei Haluter forschen am Zentrums_B" Hole der Milchstraße.

Prolog

Als die Große Mutter starb, schien dies gleichzeitig das Ende all ihrer Kinder zu sein, auch der Philosophen, ihrer ureigensten Geschöpfe.

Doch im Augenblick des Infernos erwachten in den Philosophen Kräfte, deren sie sich bisher nicht bewußt gewesen waren, weil sie sie nie zuvor gebrauchen mußten. Nun, im Angesicht des scheinbar sicheren Endes, als Goedda durch eine furchtbare Explosion förmlich in ihre Atome aufgelöst wurde, mußten die Philosophen all ihre Fähigkeiten mobilisieren.

Die Philosophen handelten instinktiv, ohne genau zu wissen, was sie taten, als sie ihre zweiundfünfzig Territorien des Brutkosmos auflösten, jedes in autarke Hypersphären umwandelten und mit diesen aus dem Gefahrenbereich und zu neuen Zielen sprangen.

Die Philosophen hatten nicht die Zeit, sich ihre Ziele auszusuchen. Aber sie orientierten sich möglichst an markanten Punkten, an den starken Resonanzschwingungen galaktischer Ballungszentren.

So retteten sich Dreur und Jenseitsdreur nach Arkon.

Ochke und Jenseitsochke nach Gates.

Geese und Jenseitsgeese nach Gää in die Provcon_Faust.

An welche galaktischen Orte es sie verschlagen hatte, erkannten sie erst nachträglich. Nämlich erst, nachdem sie ihre parapsychischen Fühler ausgestreckt und den Kontakt zu den hier lebenden Resonanzkörpern

hergestellt hatten.

An ihren neuen Bestimmungsorten begannen sie sogleich damit, erneut ihre Kreise zu ziehen. Und indem sie ihre Kreise immer weiter ausdehnten, bezogen sie neue Kräfte, wurden sie stärker und gefestigter und unverletzlicher. Diese Phase der Erneuerung war zugleich auch ein Reifeprozess.

Die neue Situation erforderte ein völliges Umdenken. Ähnliches war den Kindern der Goedda noch nie widerfahren. Sie waren nun ohne ihre Große Mutter und mußten völlig eigenständig handeln.

Doch sie hatten wenigstens einander. Die Philosophen waren wohl durch große kosmische Entfernungen voneinander getrennt. Diese Distanzen waren aber für eine Verständigung kein Hindernis. Sie nahmen miteinander Kontakt auf und blieben in Verbindung.

In ausführlichen Konferenzen, oftmals über Tausende von Lichtjahren voneinander getrennt, tauschten sie Erfahrungen und Kenntnisse aus. Und allmählich kristallisierte sich ihre neue Bestimmung heraus.

Die ultimative Erkenntnis war: Sie mußten durch Metamorphose zu neuen Müttern werden! Jeder Philosoph für sich zu einer eigenständigen Kleinen Mutter!

Denn Goedda war einst aus 47 Kleinen Müttern entstanden. Und jeder Philosoph trug dieses Erbgut in sich, sich wieder in die Urform zurückzubilden.

Geese und Jenseitsgeese verschmolzen zur Kleinen Mutter Geese. Zu einem in bläulichem Licht erstrahlenden, pulsierenden Organismus, der die Fähigkeit zum Gebären von Vivoc in sich trug.

Aber so weit war die Kleine Mutter Geese noch nicht entwickelt. Sie mußte reifen und wachsen und sich durch die Resonanzstrahlung von "Bund" ins Stadium der Fruchtbarkeit erheben lassen. Sie hatte die Bewohner von Sol Town, der Hauptstadt von Gäa, bald fest im Griff und brachte diese dazu, durch Kritzeln die Bedeutung des Kreises zu erlernen.

Es war fast so wie früher, als Geese und Jenseitsgeese als Philosophen über das gesamte System von Boscyks Stern geherrscht hatten. Nur mit dem Unterschied, daß Geese als Kleine Mutter ihre Kreise aus der Sicherheit ihres zukünftigen Brutkosmos zog. Geese wuchs und wuchs und fühlte es in sich, zu einer Großen Mutter vom Rang Goeddas zu werden ...

Doch die psychische Ausstrahlung des "Bundes" von Sol Town allein reichte nicht aus, daß Geese Geschlechtsreife erlangen konnte. Mindestens ebenso wichtig war Nahrung anderer Art—Nahrung in Form der Götterspeise Bourree.

Und so begannen Geese und die anderen Kleinen Mütter entsprechende Botschaften an die Kinder der Goedda zu senden.

Jede ihrer Lebensphasen kennzeichnete ein eigenes Signal. Als in zwei Persönlichkeiten gesplittete Philosophen hatten sie sich eines Raunens und Wisperns bedient. Die Metamorphose zu Kleinen Müttern wurde durch das Stakkato des Triumphes ausgedrückt in einem Kriegsschrei gleich. Und nun begannen die Kleinen Mütter mit ihren Lockrufen an die Kinder der Goedda ihre Bedürfnisse zu verkünden, daß sie Betreuung und Nahrung in Form der Götterspeise Bourree benötigten.

Es gab noch ein viertes Signal, das Geese viel zu oft vernommen hatte und das sie hoffentlich nie mehr wieder vernehmen mußte.

Es war der Impuls des Todes, der furchtbare Todesschrei einer Kleinen Mutter.

Geese hatte ihn insgesamt bereits neunmal vernommen, und er hatte sie jedesmal so sehr getroffen, als sei sie selbst gestorben.

Dreuer und Jenseitsdreuer waren über Arkon vergangen, noch bevor sie die Chance hatten, zu einer Kleinen Mutter zu mutieren. Danach verstummten die Lebensimpulse der Kleinen Mutter Nyche über Plophos, als die Galaktiker gewaltsam in ihren Brutkosmos einbrachen und sie vernichteten. Und dasselbe geschah bald darauf mit Ephome und Zeege auf Apas und Ertrus.

Zuletzt starben die Kleinen Mütter Krier, Gunse, Immser, Oprou und Waaro durch angriffswütige Galaktiker. In allen Fällen gelang es den Galaktikern, die Brutkosmen der Kleinen Mütter aufzubrechen, und dann hatten sie leichtes Spiel mit den schutzlos gewordenen Organismen. Geese würde ihre Todesimpulse nie vergessen.

Inzwischen hatten die Kinder der Goedda jedoch für ausreichenden Schutz gesorgt, so daß keine der Kleinen Mütter mehr gefährdet war. Kein Galaktiker konnte ihnen zu nahe kommen! Kein Galaktiker konnte ihr Wachsen und Reifen zu fruchtbaren Gebärorganismen mehr stören!

Geese stand mit vierzig der Kleinen Mütter in ständigem Kontakt und wußte so, daß diese prächtig gediehen. Darüber hinaus empfing sie zusätzlich von Gour und Jenseitsgour und Ruen und Jenseitsruen schwache Impulse. Die beiden Philosophen hatten die Metamorphose zu Kleinen Müttern noch nicht geschafft.

Der Grund dafür war, daß sie im Augenblick von Goeddas Tod aus unerfindlichen Gründen zu lediglich dünn besiedelten Welten übergewechselt waren, wo nicht ausreichend Resonanzkörper vorhanden waren, deren Ausstrahlung für die Metamorphose zur Kleinen Mutter so wichtig war.

Geese und die anderen Kleinen Mütter sandten entsprechende Gesänge an die Kinder Goeddas, damit sie für ausreichenden Schutz der beiden Philosophen und ihrer Werdung zu Kleinen Müttern sorgen konnten.

Vom dreiundvierzigsten Philosophen, nämlich Ideyde und Jenseitsideyde, der eigentlich noch am Leben sein mußte, weil kein Todesimpuls von ihm empfangen worden war, fehlte jede Spur. Es kam kein Lebenszeichen, Ideyde und Jenseitsideyde waren irgendwo in der Milchstraße verschollen.

Sie waren nun vierzig Kleine Mütter. Wenn Gour und Ruen die Metamorphose schafften—woran nicht zu zweifeln war, denn die Kinder der Goedda würden ihnen zu Hilfe kommen —, dann waren sie zweiundvierzig. Im günstigsten Fall, wenn auch Ideyde noch zu ihnen stieß, dann betrug ihre Zahl dreiundvierzig.

Das lag um einiges unter der bisher angenommenen Untergrenze, die für die Vereinigung zu einer Großen Mutter erforderlich war. Denn Goedda war einst aus siebenundvierzig Kleinen Mütter erschaffen worden—und so viele Philosophen hatten es bisher mindestens immer sein müssen, um einen neuen Lebenszyklus einzuleiten.

Bedeutete dies, daß sie sich nun falls es die Umstände erfordern würden—nicht mehr zu einer Großen Mutter vereinigen konnten?

Oder aber erlaubten die besonderen Umstände einen anderen Modus, nämlich daß auch aus weniger als siebenundvierzig Kleinen Müttern, wenn sie durch Metamorphose aus Philosophen entstanden waren, eine Große Mutter werden konnte?

Darauf kannte niemand die Antwort, denn es gab keine Erfahrungswerte. Denn es war noch nie passiert, daß Goedda vernichtet worden war und die Philosophen sie neu aus sich, ihrem Erbgut, erschaffen mußten.

Vielleicht waren all diese Überlegungen auch müßig.

Denn jede der Kleinen Mütter, Geese ebenso wie Ochke, Kuyno oder Merenaia, hatte das Bestreben, zu einer Großen Mutter zu werden. Nur wenn sie dazu nicht imstande waren oder durch irgendwelche Fügungen, auf die sie keinen Einfluß hatten, ihre eigenständige Entwicklung nicht verwirklichen konnten, dann mußten sie die Vereinigung zur Großen Mutter vollziehen.

Es mußte sich noch weisen, ob in Zukunft dreiundvierzig oder zweiundvierzig Große Mütter oder auch nur eine einzige in der Milchstraße weiden würden.

Aber Geese war um die Zukunft nicht bange. Es wäre vielleicht klug, die Scouts demnächst auf die Suche nach neuen Weidegründen auszuschicken.

1.

Atlan, ich weiß, wie wir die Kleinen Mütter erledigen können—und zwar alle miteinander und ein für allemal!"

Diese Worte der Kosmopsychologin Bré Tsinga hallten noch immer in Atlan nach, als die RICO ins Solsystem einflog. Und dies, obwohl er gerade das Desaster im Wega_System miterlebt hatte. Dort war man nahe daran gewesen, eine weitere Kleine Mutter auszulöschen, als plötzlich Tausende von Igelschiffen aufgetaucht waren und die Flotte der Galaktiker zersprengt hatten.

Nicht etwa, daß der Arkonide glaubte, Bré hätte die Lösung all ihrer Probleme tatsächlich gefunden.

Aber sie war unglaublich engagiert und hatte schon eine Reihe brauchbarer Ideen geliefert. Nicht zuletzt hatte sie Atlan damit beeindruckt, wie sie mit den Herreach umgegangen war und sie für den Einsatz gegen die Tolkander gewonnen hatte.

Bré war von dem Gedanken besessen, daß die Lösung in dem Gedächtnisprotokoll zu finden war, das Atlan über die Lebensgeschichte der Goedda gemacht hatte. Sie hatte sich darin förmlich verbissen und endlose Diskussionen mit ihm darüber geführt. Wahrscheinlich hatte ihr Lösungsvorschlag etwas damit zu tun. Auch wenn es nicht so leicht sein mochte, wie Bré es sich wohl vorstellte, so war es sicher recht interessant, sich ihre Überlegungen anzuhören. Die Frau hatte Phantasie ... und einiges mehr.

Und noch etwas verband sie beide: das Schicksal ihres "Haustieres" Jafko. Die sechsbeinige, 350 Kilogramm schwere Raubkatze vom Planeten Sabinn hatte Atlan aus Eifersucht in der Absicht angefallen, ihn zu töten. Atlan hatte Jafko paralysieren müssen er hätte ihn auch töten können.

Bré sah daraufhin nur einen Ausweg: Sie ließ sich von Atlan eine Space_Jet und flog den Husslar zurück nach Sabine, wo sie ihn in der Wildnis auszusetzen gedachte.

Von dort war sie ins Solsystem zurückgekehrt und schickte Atlan von der GILGAMESCH die Meldung, daß sie gewissermaßen den Stein der Weisen entdeckt hatte.

Atlan war äußerst gespannt.

Im Solsystem herrschte große Hektik. Seit das Heimatsystem der Terraner vom Philosophen befreit war, war es wieder zur Nervenzentrale der LFT und zum Hauptquartier der alliierten Milchstraßenvölker geworden. Hier liefen alle Fäden zusammen, und es lag an der Mondsyntax NATHAN, die Knoten zu entwirren und die Einsätze der verschiedenen Raumschiffsverbände miteinander zu koordinieren. Aber seit der Schlappe im Wega_System war nicht mehr viel Bewegung in den Flotten der Alliierten.

Alle vierzig noch bestehenden "neuen Philosophenwelten"—eigentlich Sitze von Kleinen Müttern—waren fest in der Hand der Tolkander und durch starke Verbände von Igelschiffen geschützt. Es gab für die Galaktiker keine Ansatzpunkte, keine lohnenden Ziele mehr.

Entsprechend groß war die Raumschiffskonzentration im Raume Sol. Es herrschten reger Verkehr, hektische Betriebsamkeit—geboren aus Hilflosigkeit.

In früheren Zeiten wäre es für die RICO, für Cameloter überhaupt, nicht so einfach gewesen, ins Solsystem einzufliegen und Terra anzusteuern. Atlan erinnerte sich noch gut an das Spektakel, das das erstmalige Auftauchen der GILGAMESCH verursacht hatte. Das war noch vor Ausbruch der Tolkandergefahr gewesen, als der Marsersatz Trokan sein Geheimnis preisgab. Damals war Camelot geradezu noch ein Feindbild für die Terraner gewesen.

Das lag erst rund zehn Monate zurück. Noch nicht einmal ein Jahr, in dem die Völker der Milchstraße durch die Tolkander an den Rand des Abgrunds getrieben worden waren. Und auch nach der Vernichtung Goeddas, der Großen Mutter der Krieger aus Suuvar, war die Gefahr nicht gebannt. Der drohende Untergang der Milchstraßenvölker war akuter denn je, denn nun hatte man es mit mindestens vierzig Kleinen Müttern vom Schlage der Goedda zu tun.

Die Philosophen waren der Schlüssel, dachte Atlan. Wir hätten damals die Philosophen vernichten müssen, dann wäre auch Goeddas Schicksal besiegt gewesen. Aber im nachhinein ist man immer klüger.

Wie sich die Zeiten änderten. Derzeit konnten die angemeldeten Raumschiffe der Camelot_Bewegung ebenso ungehindert im Solsystem ein_ und ausfliegen wie die Delegationen der Blues, der Topsider und aller anderen Völker aus dem Forum Raglund. Die Allianz gegen den gemeinsamen Feind machte es möglich, das Mißtrauen war geschwunden.

Möglicherweise war es aber bereits zu spät. Vielleicht wäre alles nicht erst soweit gekommen, hätten die Milchstraßenvölker von Anfang an Einigkeit gezeigt.

Die RICO erreichte den Orbit von Terra und klinkte sich in die GILGAMESCH ein. Hoch über Terra spannte sich ein dicht geknüpfter Teppich aus Satelliten, allen möglichen Kleingefährten und Raumschiffen aller in der Milchstraße bekannten Typen. Bis auf die Kugelraumer der Arkoniden natürlich.

Und Atlan entdeckte nur einen einzigen 800_Meter_Kugelraumer der NOVA_Klasse. Es war Cistolo

Khans PAPERMOON, die beim Wega_Einsatz die Herreach an die Kleine Mutter herangeführt hatte_ und beinahe geknackt hätte.

*

Atlan war etwas überrascht, Cistolo Khan und seine vier Stellvertreter, die er nach Bruno Drenderbaums Tod bestimmt hatte, zusammen mit Dao_Lin_H'ay und Homer G. Adams auf der MERLIN, dem Hauptmodul der GILGAMESCH, anzutreffen.

Das Flaggschiff der Zellaktivatorträger hatte sich in den letzten Tagen anscheinend zu einer Art Konferenzort etabliert. Wenn man bedachte, daß die GILGAMESCH bis vor einem Jahr noch völlig unbekannt gewesen war, konnte dies nur als unwahrscheinlich wirkende Wandlung angesehen werden. Trotz aller neuen Freundschaft konnten die terranischen Abgesandten jedoch nie die technischen Anlagen des Camelot_Schiffes im Detail bewundern.

Bré Tsinga war auch da, aber angesichts des halboffiziellen Anlasses hatte Atlan keine Gelegenheit, sich ausführlicher mit ihr zu unterhalten.

“Ich habe dir die Jet unversehrt zurückgebracht, Atlan”, sagte Bré Tsinga zur Begrüßung mit jenem vertraulichen Unterton, der dort fortsetzte, wo Jafkos Amoklauf ihre freundschaftliche Beziehung unterbrochen hatte. “Und jetzt stehe ich zu eurer Verfügung. LFT_Kommissar Khan hat meine Überstellung zur GILGAMESCH akzeptiert.”

“Das freut mich”, sagte Atlan ebenso freundschaftlich. “Und wie geht es Jafko?”

Bré setzte zu einer Antwort an, doch Cistolo Khan unterband dies, indem er erklärte:

“Wir waren so knapp dran! *Meine* Herreach hatten die Hyperraumblase bereits erfaßt und bearbeiteten sie. Sie standen kurz davor, sie zu knacken, und wir waren bereit, die *Gebärmutter* zu atomisieren. Und dann tauchten die Igelschiffe auf und machten alles zunichte. Wir verloren bei den folgenden Gefechten Dutzende Raumschiffe und ich weiß nicht wie viele Leute. Ich habe noch keine genauen Zahlen und möchte sie eigentlich auch gar nicht erfahren.”

Cistolo Khan verstummte. Er wollte auf gar nichts Bestimmtes hinaus, er hatte das einfach_nur loswerden wollen. Niemand wußte darauf etwas zu sagen.

Atlan suchte Brés Blick, um sie zu einer Stellungnahme oder irgendeiner Äußerung zu ermuntern. Aber die Kosmopsychologin verzog die Mundwinkeln und senkte ergeben die Lider, wie um anzudeuten, daß dies nicht der richtige Moment für sie war, ihre Gedanken vorzutragen.

Atlan hatte Verständnis dafür und wollte ihr die Sache erleichtern, indem er das Wort ergriff. Aber Flame Gorbend, Kommandantin des 200_Meter_Kugelraumers ALICIA und eine von vier Stellvertretern des LFTKommissars, kam ihm zuvor.

“Es hat keinen Sinn, daß wir uns in solchen Einzelaktionen verzetteln”, sagte die ehemalige Oberkommandierende der alliierten Streitkräfte von 47 Tucanidie nicht zuletzt durch ihr leuchtendblau gefärbtes Haar auffiel. “Die Tolkander haben schier unerschöpfliche Reserven, während uns der Verlust eines jeden Raumschiffes hart trifft. Ganz abgesehen von den Lebewesen, die dabei den Tod finden. Wir müssen Möglichkeiten finden, um großmaßstäblich vorgehen zu können. Am besten wäre es, eine Methode zu finden, aus sicherer Position gegen die Kleinen Mütter direkt vorgehen zu können ohne daß wir Zielscheiben für die Igelschiffe bieten.”

Atlan blickte wieder zu Bré Tsinga. Die junge Kosmopsychologin schaltete schnell und nutzte ihre Chance.

“Ich hätte da eine Idee, wie man sich aller Kleinen Mütter auf einmal entledigen könnte”, sagte sie fast mit den gleichen Worten, wie sie sie in dem Hyperkom benutzt hatte, mit dem sie Atlan ins Solssystem gerufen hatte.

“Ideen gibt es viele, aber mit der Durchführung hapert es immer”, meinte Alexander Erengast, ein weiterer von Cistolo Khans Stellvertretern. “Wir haben ganze Listen mit Vorschlägen an NATHAN übergeben,

aber er hat sie alle zerpfückt. Irgendwo fand sich immer ein Haken.”

Für Atlan war unfassbar, was sich da abspielte. Aber er fand es unter seiner Würde, sich einzuschalten.

Cistolo Khan war anzumerken, daß er sich angesichts einer solchen Äußerung nicht recht wohl in seiner Haut fühlte. Aber er reagierte nicht auf Erengasts Argument.

Atlan merkte, wie Bré Tsinga ihm hilfeschende Blicke zuwarf. Aber der Arkonide versuchte, ihr durch Zeichen zu verstehen zu geben, daß sie sich auf später gedulden sollte. In diesem Moment schaltete sich Dao_Lin_H'ay ein.

“Ich jedenfalls möchte hören, was Dr. Dr. Bré Tsinga uns zu sagen hat”, sagte die Kartanin mit einem vernichtenden Blick zu Alexander Erengast.

“Dieser Meinung bin ich auch”, stimmte Cistolo Khan zu. “Bré, was ist das für eine Idee, die du ausgebrütet hast?”

Atlan lächelte der jungen Sabinnerin in süffisanter Aufmunterung zu; er war gespannt, was sie zu sagen hatte.

Bré hatte jedoch einfach keine Chance, sich in Szene zu setzen. Denn gerade als sie zum Sprechen ansetzte, meldete sich Myles Kantor.

“Wir haben mit dem Hyperraum_Resonator die Impulse eines der noch fehlenden Philosophen ausgemacht”, berichtete er aufgeregt. “Und es handelt sich eindeutig um einen Philosophen, der noch nicht zur Kleinen Mutter mutiert ist. Das beweisen die rhythmischen Herzschlag_Signale. Aber der Rhythmus beschleunigt sich—die Metamorphose scheint knapp bevorzustehen.”

“Wo?” fragte Atlan

“Etwa zehntausend Lichtjahre von hier. Im Saranga_System.”

Alle sahen einander fragend an, weil keiner von ihnen mit diesem Namen etwas anfangen konnte. Indes führte Myles Kantor weiter aus:

“Auf Gobi, ja, so heißt die Welt, dem zweiten Planeten der Sonne Sanoga, gibt es eine kleine Kolonie. Weiß der Teufel, was den Philosophen dorthin verschlagen hat. Aber vermutlich hat der Mangel an Resonanzkörpern seine Entwicklung zur Kleinen Mutter hinausgezögert.”

“Ich schicke sofort einen NOVARaumer hin!” kündigte Cistolo Khan an.

Es tat allen gut, endlich wieder die Chance auf einen Erfolg zu sehen.

*

Als den ertrusischen Kommandanten Kaisto Takuna die Nachricht erreichte, machte die MASSADA gerade einen Zwischenstopp und war nur 500 Lichtjahre vom Sanoga_System entfernt. Die MASSADA, einer der ehemals 60 und nach dem Abschluß der VULPECULA nur noch 59—800_Meter_Raumer der NOVA_Klasse, des Stolzes der LFT.

Die MASSADA hatte 420 Herreach unter ihrer Gebetsleiterin Sai Andira an Bord. Sie war auf dem ‘Flug in die Eastside, wo die Situation auf Lingora geprüft werden sollte, der Ursprungswelt der Linguiden, die bekanntlich im Bann einer Kleinen Mutter stand. Die Blues hatten bei einer Attacke gegen die Kleine Mutter militärische Unterstützung versprochen.

Und nun kam der Hinweis, daß sich auf Gobi, dem zweiten Planeten der Sonne Sanoga, ein Philosoph eingenistet haben sollte. Kaisto meldete seine Position ins Solsystem und erhielt den Auftrag, ins Sanoga_System zu fliegen. Eine Flotte von 100 Raumschiffen wurde zu seiner Unterstützung zugesagt. Das war rein prophylaktisch, weil man nicht wußte, ob nicht auch Igelschiffe auf die Herzschlag_Signale des Philosophen aufmerksam geworden waren. In diesem Fall, fand Kommandant Kaisto Takuna, wären 100 Raumschiffe in jedem Fall zuwenig gewesen. Aber es bestand immerhin berechtigte Hoffnung, daß der Philosoph auf sich allein gestellt war.

Kaisto Takuna befahl augenblicklich Kursänderung und klärte die 420 Herreach über die neue Situation auf. Sai Andira nahm die Nachricht mit leicht bebendem Nas_Organ auf, das konnte Kaisto Takuna im

Holo_Display deutlich erkennen.

“Ich hoffe, Shimbabba gibt mir die Kraft, die Gebetsrunde zu führen”, sagte die Herreach.

Der Ertruser wußte, daß sie zuvor noch nie eine Gebetsrunde geleitet hatte und nur mangels geeigneter Gebetsleiter von Presto Go für diese Aufgabe eingesetzt worden war.

“Du wirst das schon machen, altes Mädchen”, sagte der Kommandant salopp. “Du brauchst uns nur den Weg zum Philosophen zu öffnen, alles andere machen wir.”

“Ich bin noch jung ...”, versuchte Sai Andira klarzustellen, aber Takuna unterbrach die Verbindung.

Die MASSADA ging auf neuen Kurs. Die kurze Überlichtetappe erlaubte es dem Ertruser, sich oberflächlich über den Planeten mit dem eigenwilligen Namen Gobi zu informieren; Gobi hieß bekanntlich jene terranische Wüste, auf der einst Terrania erbaut worden war.

Und es gab tatsächlich einen Bezug.

Der Planet war im Jahre 472 NGZ von DELTA_SPACES um einen Pappenstiel gekauft und an seinen Ehrenpräsidenten Jerome Monteferro überschrieben worden. Dieser taufte ihn auf den Namen Gobi, in der ehrgeizigen Absicht, aus dem Sand dieses Wüstenplaneten eine Metropole wie Terrania zu stampfen.

Das Projekt blieb in den Anfängen stecken, als die DELTA_SPACES Mitte der 80er Jahre Pleite machte und Jerome Monteferro drei Tage nach dem Tod seiner Tochter Elysian im März 490 Selbstmord beging.

Dies war kurz vor Beginn der “Dunklen Jahrhunderte”, als Monos die Macht über die Milchstraße ergriff. Damals wurden die wenigen fertiggestellten Gebäude von nur einigen hundert Menschen bewohnt. Über ihr Schicksal war nichts bekannt, wahrscheinlich waren sie von Monos’ Schergen ausstrahlt worden.

Nach Monos’ Sturz tauchten die Unterlagen über Gobi wieder auf, und es fand sich sogar ein Erbe, ein entfernter Verwandter von Monteferro, ein Heilpraktiker namens Gerold Hewers, der sich in den Kopf setzte, das Werk seines Urahns fortzuführen. Er entdeckte, daß der Sand von Gobi angeblich heilende Wirkung besaß, revitalisierte die vorhandenen Gebäude und richtete in ihnen ein Sanatorium ein. Das ging mehr recht als schlecht, aber immerhin befanden sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt 423 gemeldete Galaktiker dort.

Was für eine traurige Geschichte.

Die MASSADA fiel an den Zielkoordinaten in den Normalraum zurück. Noch während des Bremsmanövers schlug der Synttron Alarm. Kaisto Takuna ließ die MASSADA noch während des Bremsmanövers die Kurve kratzen, wie er es ausdrückte.

Von den 100 Raumschiffen der LFT war noch nichts zu sehen—glücklicherweise, mußte man sagen. Denn über dem Planeten Gobi türmte sich ein Pulk von Tausenden von Igelschiffen. Etwas abseits zog eines der 27 Kilometer langen Gliederschiffe seine träge Bahn im Orbit.

Alle Tolkander_Einheiten waren geostationär über einem Punkt des Planeten—zweifelloso dem Standort des Philosophen—verankert und machten seine Drehung mit.

“Für uns ist da nichts zu holen—Ihr könntet euch wieder entspannen, Herreach”, meldete Kaisto Takuna der Gebetsleiterin Sai Andira.

Die schien irgendwie erleichtert aber das mochte sich Kaisto Takuna auch nur einbilden, denn Herreach zeigten derartige Emotionen nie, empfanden sie vielleicht sogar gar nicht. Aber irgendwie mußte Sai Andira doch froh sein, daß ihre Fähigkeiten nicht geprüft wurden.

Es schien, daß die Tolkander die MASSADA nicht entdeckt hatten, denn sie blieben auf ihren Positionen. Kaisto Takuna atmete kräftig durch, als die MASSADA einen Sicherheitsabstand erreicht hatte, von wo sie jederzeit ungefährdet die Flucht ergreifen konnte. Er funkte per Hyperkom einen Lagebericht nach Terra, um die Entsendung der Flotte zu verhindern. Aber die war längst unterwegs und mußte jeden Moment eintreffen.

In diesem Moment donnerte die terranische Flotte bereits aus dem Hyperraum, alle 100 Raumschiffe fast gleichzeitig. Ihr Auftauchen sprengte die geordnete Ruheformation der Igelschiffe: Sie gingen sofort zum Angriff über.

Es kam zu einer kurzen Weltraumschlacht, bei der es auf beiden Seiten keine nennenswerten Verluste gab. Denn die terranischen Einheiten waren angesichts der Übermacht nicht an einer Auseinandersetzung

interessiert und zogen sich schnellstmöglich zurück. Und den Tolkandern schien ihrerseits die Betreuung des Philosophen wichtiger zu sein als die Vernichtung des Feindes.

Die MASSADA setzte nach diesem unergiebigem Intermezzo ihren Flug in die Eastside fort.

*

Physander sind auf ihre Weise überaus tüchtig, vor allem, wenn es um Probleme technischer Art geht. Aber sie sind eben keine Strategen und Organisatoren. Dafür gibt es die Chaeroder wie ihn, Unkeer

Als es zur unumstößlichen Gewißheit wurde, daß Goedda von den Galaktikern, diesem unwürdigen "Bund", gemeuchelt worden war und die Nachricht bis auf die Ebene der Physander drang, da wurde Unkeer, der Koordinator der Basiswelt Bren_Nach_Un_Kat, von seinen Untergebenen mit unzähligen Fragen bedrängt.

Was denn nun aus ihnen allen werden würde, wenn es keine Große Mutter mehr gab, die für Nachwuchs sorgen könne? Das mußte das Ende für die Kinder Goeddas bedeuten, denn sie selbst waren nicht fähig, sich zu vermehren.

Die Physander meinten, daß dies eigentlich einen Rachefeldzug gegen die Galaktiker zur Folge haben sollte. Lieber all das vernichten, was man ohnehin nicht mehr Goedda, ihrer aller Großen Mutter, zuführen konnte.

Warum gingen dann aber die Chaeroder ihren Pflichten nach, als sei überhaupt nichts geschehen, und verlangten auch von den Ingenieuren bedingungslose Pflichterfüllung?

Warum die Basisplaneten in 47 Tucani weiterhin betreiben, wenn sie nicht mehr benötigt würden?

Wozu Ersatzteile für Schiffe bauen, die ohnehin in wenigen Jahren ausgestorben sein würden?

Und für wen all das viele Bourree, wenn es keine Große Mutter mehr gab, deren Hunger gestillt und deren Wachstum gefördert werden mußte?

Unkeer hatte Geduld mit seinen Physandern—und die anderen Chaeroder auf den Basiswelten und den großen Transportschiffen zeigten sich ebenso geduldig. Aber sie klärten die Physander nicht darüber auf, welche große Hoffnung sie hatten.

Denn die Chaeroder allein wußten, daß es nicht Goeddas endgültiges Ende war, solange es noch die Philosophen gab—jene göttlichen Wesen, die Goedda nach eigener Willen aus sich geformt hatte und denen sie alle ihre Fähigkeiten vererbt hatte.

Die Philosophen waren ein Teil von Goedda, und solange es sie gab, konnte man auf eine Auferstehung der Großen Mutter hoffen.

Bald nach Goeddas Untergang empfingen Unkeer und die anderen Koordinatoren die ersten charakteristischen, rhythmischen Hyperimpulse aus allen Teilen der Milchstraße. Es waren erste Lebenszeichen der Philosophen—der Beweis dafür, daß sie überlebt und sich in neu geschaffene Hyperraumblasen in Sicherheit gebracht hatten.

Ab diesem Zeitpunkt durften die Chaeroder neue Hoffnung schöpfen. Was mit Goedda passiert war, war ein schwerer Rückschlag. Dank der Tatsache, daß die Philosophen überlebt hatten, konnte man den Erfolg jedoch als Scheinsieg abtun. Sollten die Galaktiker nur triumphieren, bald, sehr bald schon, würde sich die Geschichte wiederholen, und ihre Hochburgen der Zivilisation würden wieder zu Welten der Philosophen werden.

Doch diesmal würde alles unter anderen Vorzeichen geschehen. Unkeer und die anderen Koordinatoren wußten nicht genau, was geschehen würde, denn eine solche Situation, daß Goedda vernichtet worden war, hatte es noch nie gegeben. Aber wie es auch kommen würde, es mußte in eine Wiedergeburt der Großen Mutter münden.

Als dann die rhythmischen, hyperfrequenten Lebensimpulse der Philosophen in ein wildes Stakkato übergingen, da war allen Chaerodern klar, daß sich mit ihnen eine Wandlung vollzog: daß sie das Erbgut Goeddas hervorkehrten und sie die Metamorphose zu einem Gebärorganismus nach ihrem Vorbild einleiteten.

So verhielten sich nicht alle Philosophen, denn von drei von ihnen kamen überhaupt keine Signale. Und

Dreur und Jenseitsdreur hatten keine Gelegenheit, den folgenden Lebensabschnitt zu erreichen, denn sie verschieden vorzeitig auf unerklärliche Weise. Und bald schon fielen auch weitere Philosophen aus, die bereits zu Kleinen Müttern mutiert waren. Ihre Verluste gingen auf das Konto der Galaktiker

Offenbar waren diese durch das Verhalten der Kinder Goeddas und das neuerliche Auftreten des Kritzelsyndroms mißtrauisch geworden und hatten annähernd die richtigen Schlüsse gezogen. Denn sie mobilisierten all ihre Kräfte, um den Philosophen in ihren Verstecken im Hyperraum beizukommen.

Insgesamt gingen in der Folge neun Philosophen beziehungsweise Kleine Mütter verloren, bevor die Kinder Goeddas alles unter Kontrolle bekamen und die Machtenklaven der frischgebackenen Kleinen Mütter durch starke Flottenverbände absicherten.

Und nun, es klang wie Verheißung in Unkeers Geist, schickten die Kleinen Mütter wiederum neue Impulse aus. Darin bekundeten sie Hunger nach Bourree. Sie verlangten nach der Götterspeise, damit sie wachsen und sich zu fruchtbaren Gebärorganismen entwickeln konnten.

Sie wollten ihre kleinen Hyperraumnischen nach und nach, der Größe ihrer Organismen angepaßt, zu mächtigen Brutkosmen ausweiten.

Das hieß in weiterer Folge, daß sie technische und organisatorische Betreuung durch die Ingenieure und Koordinatoren brauchten. Physander würden zuerst in kleineren, den Größenverhältnissen angemessenen Raumschiffen in die im Entstehen begriffenen Brutkosmen eindringen. Aber irgendwann würden wieder die großen Transporter einfliegen und Vivoc in großen Mengen ernten können.

Dies alles würde in einer nicht fernen Zukunft geschehen. Unkeer würde es vielleicht erleben, er sah diese Entwicklung im Geiste vor sich. Die Milchstraße würde doch zum Altar werden, auf dem die Galaktiker einer Großen Mutter oder mehreren Großen Müttern geopfert werden konnten.

In diesem Punkt herrschte unter den Chaerodern Ungewißheit, und auch die Kleinen Mütter klärten sie nicht darüber auf, wie sich ihre Entwicklung gestalten würde—ob zu mehreren Gebärorganismen von der Art Goeddas oder zu einem einzigen.

Das war auch weiter nicht wichtig. Die Chaeroder waren imstande, selbst vierzig und mehr Goeddas zu betreuen. Wichtig war nur, daß die Erhaltung ihrer Art gesichert war.

Mit den Impulsen, über die die Kleinen Mütter ihre Betreuung und Versorgung forderten, schickten sie eine weitere gute Nachricht. Sie meldeten die Positionen der Philosophen Gour und Ruen, die auf Welten fast ohne Resonanzkörper festsaßen und sich aus diesem Grund nicht weiterentwickeln konnten. Sie waren zudem so geschwächt, daß sie auch nicht wegteleportieren konnten.

Das veranlaßte die Chaeroder, zwei Flotten von Raumschiffen, die mit großen Kontingenten von Neezern, Gazkar, Alazar und Eloundar besetzt waren, dorthin zu entsenden. Diese minderen Kinder Goeddas sollten den Mangel an Resonanzkörpern wettmachen—auf daß auch Gour und Ruen schon bald zu Kleinen Müttern mutieren konnten.

Nur von Ideyde kam weiterhin kein Lebenszeichen.

In den Gesprächen, die die Chaeroder untereinander führten, wurde die Sorge darüber laut, daß es nur höchstens dreiundvierzig Kleine Mütter geben würde, schlimmstenfalls nur zweiundvierzig.

Goedda war einst aus siebenundvierzig Kleinen Müttern zu diesem mächtigen Gebärorganismus zusammengewachsen. Wenn sich nun herausstellte, daß die Kleinen Mütter jede für sich nicht zu Großen Müttern werden konnten—würde ihre Zahl ausreichen, um gemeinsam zu einer Goedda zu werden?

Es gab viele unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema. Die meisten vertraten die Ansicht, die auch Unkeer hatte: Die besonderen Umstände, durch die die kleinen Mütter entstanden waren, ließen wohl beide Möglichkeiten zu.

Jede Kleine Mutter eine Große für sich.

Und alle zusammen eine omnipotente Goedda!

Bré war enttäuscht, um es milde auszudrücken. Sie hatte große Erwartungen in die Überstellung zur GILGAMESCH gesetzt. Und jetzt diese kalte Dusche.

Sie hatte geglaubt, daß sie und Atlan Freunde geworden seien, doch nun hatte der Arkonide sie hängenlassen. Obwohl er wußte, wie sehr ihr die Sache förmlich unter den Nägeln brannte, hatte er nicht einmal versucht, ihre eine Chance zu verschaffen, ihre Ideen an den Mann zu bringen. Fast meinte sie, daß er wieder die Arroganz des Unsterblichen hervorkehrte, so unnahbar erschien er ihr.

Sie kam sich auf der GILGAMESCH plötzlich verlassen und verloren vor. Sie hatte keinen Freund mehr. Jafko hatte sie *Atlan zuliebe*, wie sie sich einredete, nach Sabinn zurückgebracht, und Tom Clancy war auf der FARGO für sie unerreichbar.

Als Myles Kantor die Entdeckung des 41. Philosophen meldete, löste sich die Versammlung auf. Flame Gorbend sagte irgend etwas in Brés Richtung und schenkte ihr ein Lächeln, dann schloß sie sich Cistolo Khan und den anderen Stellvertretern an, die zur PAPERMOON zurückkehrten.

Atlan und Homer G. Adams begaben sich schleunigst in die Kommandozentrale der MERLIN. Nur Dao_Lin_H'ay hatte keine Eile.

“Deine Chance kommt noch, Bré Tsinga”, ‘sagte die Kartanin wohlwollend, und Bré spürte eine Gefühlswärme auf sie überströmen, die ihr guttat. “Ich jedenfalls bin gespannt, was du uns zu sagen hast.”

“Danke”, sagte Bré.

Alle an Bord der GILGAMESCH fieberten den folgenden Ereignissen entgegen und setzten große Erwartungen in den Einsatz der MASSADA und der an Bord befindlichen Herreach. Um so größer war die Enttäuschung, als Kaisto Takuna, der Kommandant der MASSADA, die Präsenz einer gewaltigen Flotte von Igelschiffen und eines Gliederschiffes über Gobi meldete. Damit war die Chance vertan, sich eines weiteren Philosophen zu entledigen.

Wenig später wurde die Existenz des 42. Philosophen “aktenkundig”, wie es Cistolo Khans Stellvertreter wohl ausgedrückt hätten.

Diesmal stieß man über Raumschiffsbewegungen der Tolkander auf den Standort des Philosophen. Als eine Flotte von etwa 5000 Igelschiffen den völlig unbedeutenden Planeten Hirdola anflog, ging Myles Kantor der Sache mit dem Hyperraum_Resonator nach und stieß auf die Impulse eines Philosophen.

Damit fehlte nur noch ein Philosoph. Bré Tsinga wünschte ihn zur Hölle und sich selbst zurück nach Sabinn.

Die wenigen Stunden auf ihrer Heimatwelt und das Wiedersehen mit Roan Miller hatten ihr Kraft gegeben und zum Einfall ihres Lebens verholfen wie sie geglaubt hatte. Aber ihre Erwartungen waren zerplatzt wie eine Seifenblase.

Sie hatte sich auf Sabinn auch anderen Träumen hingegeben, die ihr privates Leben betrafen. Als Roan Miller sie gefragt hatte, ob sie in Atlan verliebt sei, da hatte sie erst gar nicht empört gelehnt, sondern einfach gesagt: “Ich glaube, er mag mich.”

Aber sie hätte sagen müssen: “*Ich glaube, ich amüsiere ihn.*” Dies war schon das größte Zugeständnis, das man sich von einem über zwölftausendjährigen Arkoniden erwarten konnte. Sie hätte es wissen müssen, daß sie für jemanden mit dieser Lebenserfahrung nicht mehr als eine momentane Abwechslung sein konnte.

Dabei hat es nach Freundschaft ausgesehen, sagte sie sich.

Doch so etwas konnte es offenbar nicht geben. Es konnte eine Freundschaft zwischen einer Sabinnerin und einem Husslar geben, aber nie eine zwischen einem Unsterblichen und einer Sterblichen. Wie hatte sie sich nur so verrennen können?

Sabinn war nun wieder unerreichbar für sie. Aber als Alternative wäre ihr die FARGO erneut lieber als die GILGAMESCH gewesen. Sie würde eher Clark Mahony in Kauf nehmen und die zu erwartenden Anspielungen auf ihren mißglückten “Karrieresprung”.

Vielleicht würde er von nun an, da Jafko nicht mehr zwischen ihnen stand, ein erträglicherer Chef sein. Und Tom . . . kein Unsterblicher konnte ihm das Wasser reichen, er war ein feiner Junge.

Bré Tsinga straffte sich und begab sich in die Kommandozentrale der MERLIN.

“Will sich jetzt endlich einer anhören, was ich zu sagen habe?” rief sie so laut, daß alle sie hören konnten. “Vielleicht habe ich die Lösung für die Beseitigung der Kleinen Mütter.”

Während alle anderen in verblüfftem Schweigen verharrten, sagte Atlan lachend:

“Na endlich! Ich dachte schon, die Bré Tsinga, die ich kennengelernt habe, wäre von einer Duckmäuserin verdrängt worden.”

Und da war es auf einmal wieder, das Empfinden gegenseitigen Mögens, das Bré verloren geglaubt hatte.

*

Bré sah die vielen Gesichter auf sich gerichtet; aber das verunsicherte sie keineswegs, sondern machte sie eher entschlossener. Sie hatte noch keinen dieser Cameloter kennengelernt, aber in der LFT kannte man inzwischen die meisten Namen, die zu diesen Gesichtern gehörten. Und als Psychologin hatte sich Bré natürlich informiert.

Da war der Ertruser Kalle Esprot, der einzige Sterbliche, der ein GILGAMESCH_Modul kommandierte. Seine zierliche Stellvertreterin Arina Enquist, der Ortungschef Philantropus Agorar, der auf der Vergnügungsplattform BASIS geboren worden war ... und neben Atlan auch die Zellaktivatorträger Dao_Lin_H'ay und Homer G. Adams.

Letzterer schlug vor: “Wollen wir uns nicht in einen Konferenzraum zurückziehen ...”

“Nein!” entschied Bré mit fester Stimme. “Ich möchte, daß alle hören, was ich zu sagen habe. Oder haben Cameloter voreinander Geheimnisse?”

So hatte zu Homer G. Adams schon lange kein “Normalsterblicher” mehr gesprochen. Bré war sich ihrer aggressiven Haltung vollauf bewußt. Diese setzte sie gezielt als Stilmittel ein, um die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu ziehen. Nachdem sie dies erreicht hatte, änderte sie ihre Haltung.

“Ich möchte mich hier nicht bloß aufspielen”, fuhr sie in gemäßigterem Ton fort, “sondern glaube, Erkenntnisse gewonnen zu haben, die helfen könnten, sich der Kleinen Mütter zu entledigen und zwar aller und mit einem Schlag!”

Das saß. Bré merkte, wie sich Atlan mit dem Funkchef Agorar besprach, ließ sich davon aber nicht irritieren. Noch bevor sie fortfahren konnte, bildete sich über einer Konsole das Holorama von Myles Kantor. Damit schien für Bré klar, was Atlan dem Funker zugeflüstert hatte.

“Ich habe mir meine Erkenntnisse nicht aus den Fingern gesogen”, fuhr Bré fort, “sondern habe sie aus dem Gedächtnisprotokoll gewonnen, das Atlan über die Lebensgeschichte der Goedda erstellt hat. Darin finden sich viele wichtige Details, die Aufschluß über das Innenleben der Großen Mutter der Krieger von Suuvar geben. Es mag für viele erstaunlich klingen, daß ein solches Monster, dieser mörderische Gebärorganismus, ein Gefühlsleben gehabt haben soll. Es ist jedoch eine beweisbare Tatsache, daß Goedda Liebe und Zuneigung für ihre Kinder empfunden hat. Ihre besondere Liebe galt dabei den Philosophen, die ihre ureigensten Kinder waren die sie als einzige selbständig aus sich erschaffen hatte. Physander, Chaeroder, Eloundar und die anderen waren dagegen das Ergebnis eines Gen_Programms, nach dem Goedda von ihren Schöpfern geformt worden war. Den Philosophen aber hat Goedda all ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Wiege gelegt. Sie sind in gewisser Weise Abbilder von ihr. Darum sind sie auch in der Lage, zu Kleinen Müttern vom Schlage der Goedda zu mutieren.”

Bré machte eine Pause, um Atem zu holen und sich darüber zu informieren, ob sie ihre Zuhörer langweilte. Aber sie sah nur erwartungsvolle, interessierte Gesichter.

Selbst die Zellaktivatorträger, denen sie bisher nichts Neues gesagt hatte, zeigten sich nicht unbeteiligt. Und auch dem nur holografisch anwesenden Myles Kantor war eine gewisse Aufmerksamkeit anzumerken. Das machte Bré Mut, und sie fuhr fort:

“Es ist bekannt, daß Goedda außer. gewöhnliche parapsychische Fähigkeiten besaß. Diese waren ihr

jedoch nicht angeboren oder angezchtet, wie man besser sagen sollte. Goedda entwickelte sie erst allmählich unter dem Einfluß des gigantischen Black Holes Umam_Urra, das die Galaxis Suuvar allmählich verschlingt. Und ganz besonderen Einfluß auf Goedda hatten die Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra. Dabei handelt es sich um ein lichtjahreweit zu erkennendes Phänomen, wie es wohl einmalig im Universum ist. Dieser *Funkenregen* aus sprühenden, wallenden Farben und ständig wechselnden Formen hat Goedda von Anfang an geprägt. Die Kaskadierenden Feuer haben den größten Eindruck in Goedda hinterlassen. Sie waren für sie das Symbol für ihre Intelligenzwerdung und sie hat die Erinnerung an sie bis zu ihrem Tode behalten. Als Shabazza sie aus ihrem künstlichen Koma weckte, in das die Nonggo sie versetzten, da war ihre erste Erinnerung die an die Kaskadierenden Feuer. Es ist leicht nachzuvollziehen, daß die Ur_Erinnerung an den *Funkenregen* auch in ihren ureigensten Kindern, den Philosophen, weiterlebt.”

Damit hatte Bré die Einleitung hinter sich gebracht und kam zum springenden Punkt. Bis hierher war alles nur die Wiederholung von bekannten Tatsachen gewesen, jetzt konnte sie zu den von ihr erarbeiteten Überlegungen kommen—zu der Idee, wie man sich der Kleinen Mütter elegant entledigen konnte.

“Es klingt alles so einfach und in sich logisch, daß man sich fragen muß, warum noch niemand auf die Idee gekommen ist, diese Ur_Erinnerung an die Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra als Waffe gegen die Philosophen, die nunmehr zu Kleinen Mütter gewachsen sind, einzusetzen. Ich hatte die Lösung von Anfang an vor Augen, und doch hat es lange gedauert, bis ich sie greifen konnte. Vielleicht ist eine Art Betriebsblindheit schuld, daß man oft das Einfache übersieht. Oder aber man denkt generell in zu komplizierten Bahnen. Wie auch immer, ich sehe folgende Lösung.”

Bré sammelte sich für das Finale. Jetzt kam es darauf an, daß sie ihren Lösungsvorschlag so einfach und überzeugend präsentierte, daß jeder ihn nachvollziehen konnte. Als Psychologin kannte sie die Macht der Worte nur zu gut, und sie wußte, daß sie mit einer einzigen ungeschickten Formulierung alles zunichte machen konnte.

“Ich bin davon überzeugt, daß die Sehnsucht nach den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra auch in den Kleinen Müttern weiterlebt”, sagte sie in einer Art, die jeden persönlich ansprechen sollte. “Stillen wir doch ihre Sehnsüchte, geben wir ihnen den *Funkenregen*, der sie verzaubert. Wir haben fast zwanzigtausend Herreach zu unserer Verfügung, die in der Lage sein sollten, so etwas wie diese Kaskadierenden Feuer zu simulieren. Und wir besitzen mit dem Schwarzen Loch im Zentrum der Milchstraße eine Kraft, die hundert Millionen Solmassen entspricht: Dengejaa Uveso, das Schwarze Loch, das einst dem Sotho Tyg Ian als Kraftquelle für das kosmische Leuchtfeuer Gume Shujaa und das Stygische Netz gedient hat.

Wir müssen die *Kaskadierenden Feuer von Dengejaa Uveso* nur nahe genug dem Ereignishorizont errichten. Und groß und mächtig im Sinne von hyperfrequenten Impulsschauern genug, damit die Kleinen Mütter sie nicht überhören können. Wenn uns das gelingt, dann werden sich die Kleinen Mütter alle auf diesen *Funkenregen*, in diese *Wunderkerze*, stürzen wie die Motten ins Licht—und darin verglühen. Starten wir die *Operation Wunderkerze*!

Dengejaa Uveso ist ein Begriff in Sothlak, der Sprache der Ewigen Krieger aus Estartu und heißt wörtlich: *der Abgrund voller Kraft*. Sorgen wir dafür, daß sich die Kleinen Mütter in diesen Abgrund, stürzen und damit für immer aus der Milchstraße verschwinden. Alle auf einmal. Damit wären wir mit einem Schlag alle unsere Probleme los. Ich danke für eure Aufmerksamkeit.”

Es herrschte zuerst beklemmende Stille. Dann brandete plötzlich von allen Seiten Applaus auf. Bré hatte so etwas noch nie erlebt, daß eine ganze Crew von erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Leuten einem doch sehr gewagten Vortrag so spontan Beifall zollte.

Brr war wie benommen. Wie in Trance vernahm sie Cistolo Khans Stimme. Ihr wurde gar nicht sogleich bewußt, daß Atlan nicht nur Myles Kantor hatte zuschalten lassen, sondern auch eine Konferenzschaltung zum LFTKommissar gelegt hatte.

“Ist das zu machen, wie Bré Tsinga sich das vorstellt?” hörte sie Khans Stimme durch den Lärm in der Kommandozentrale. “Myles Kantor, wie stellst du dich dazu?”

Bré suchte Atlan und sah ihn mit strahlendem Gesicht auf sich zukommen. Er nahm sie bei den Schultern und drückte sie sanft.

“Du warst fabelhaft, Bre”, sagte der Arkonide anerkennend, und sie hing gebannt an seinen Lippen.
“Aber ...”

Dieses eine Wort riß sie aus den Wolken, in denen sie schwebte. Es war wie ein Dolchstoß für sie. Alles stürzte zusammen. Ihr war schlagartig klar, daß mit diesem “Aber” die Verwirklichung ihrer Idee gestorben war.

*

“Bré Tsingas Gedankengänge sind absolut richtig”, hörte sie Atlan sagen. “Ich kann nur bekräftigen, daß Goedda über die Maßen fasziniert von den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra war. Leider besitze ich bloß einen Logiksektor und keinen Psychosinn, der mich hätte dieselben Schlüsse ziehen lassen.”

Bré konnte über diesen Schert nicht lachen. Sie kam sich dadurch eher verhöhnt vor. Sie fühlte sich wie bei ihrer Hinrichtung _oder noch schlimmer: wie vor einem Tribunal der Inquisition. Und Myles Kantor war der Großinquisitor, dem es gegeben war, die Argumente der Hexe zu zerpfücken und sie dem Scheiterhaufen zuzuführen.

Sabine, Sabine! ermahnte sie sich. Aber es half nichts, sie war zutiefst enttäuscht. Eigentlich wollte sie gar nicht hören, was die anderen zu sagen hatten, denn ihr war klar, daß man sich gegen ihren Plan entschieden hatte.

Es half ihr auch nicht, daß Myles Kantor lobend sagte: “Ich muß zugeben, daß Brr Tsingas Plan überaus phantasievoll ist und die Operation Wunderkerze eine ganze Menge reizvoller Aspekte in sich hat. Aber ich sehe verschiedene Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung.”

“Und wie sehen eure Gegenvorschläge aus?” rief Brr angriffslustig.

Die Unsterblichen hatten sich mit ihr in einen Konferenzraum der MERLIN zurückgezogen, der plophosische Chefwissenschaftler Boran Skarron war mit einigen Kollegen zu ihnen gestoßen. Zudem war auch Cistolo Khan mit einem Rudel terranischer Wissenschaftler zugeschaltet. Immerhin, man schien Bré für eine bedeutende Hexe zu halten, angesichts dieses Aufwandes.

“Es geht uns darum, deinen Plan, der auf den ersten Blick den Anschein von Genialität aufweist, auf seine Durchführbarkeit zu untersuchen, Bre”, erklärte ihr Myles Kantor sanft. “Wer weiß, vielleicht kommen wir sogar zu der Ansicht, daß wir es so machen.”

“Ach, wirklich?” Brr reckte trotzig das Kinn vor. “Dann möchte ich doch einanal hören, was wirklich dagegen sprechen könnte.”

“Da gibt es ein paar grundlegende Punkte”, ergriff Atlan das Wort. “Zuerst einmal ist Dengejaa Uveso nicht von solchem Kaliber wie Umam_Urra. Das Schwarze Loch von Suuvar muß ein *Vielfaches* der Masse des MilchstraßenBlack Holes aufweisen, wenn es die ganze Galaxis in sich einzusaugen vermag.”

“Den Unterschied werden die Kleinen Mütter nicht merken”, sagte Brr überzeugt.

“Es ist ein Aspekt unter mehreren”, schaltete sich wieder Myles Kantor ein. “Da sind auch noch die Kaskadierenden Feuer mit einer Ausdehnung von *Lichtjahren*. Eine Projektion von diesen Dimensionen könnten die Herreach nie erschaffen. Das ist auch nur eine Kleinigkeit, ich weiß. Aber es gibt noch mehrere solcher Knackpunkte, die in der Summe doch schwer wiegen.”

“Sind die Herreach imstande, die für Umam_Urra typische Hyperstrahlung zu erzeugen?” erkundigte sich einer der terranischen Wissenschaftler.

Für Brr war das ein weiteres Scheit für den Haufen, auf dem die Hexe brennen sollte. Aber sie kämpfte weiter.

“Natürlich sind die Herreach nicht dazu in der Lage, Hyperstrahlung nachzuäffen”, antwortete sie, ganz bewußt diesen unpassenden Ausdruck verwendend. “Da müßte man eben mit technischen Tricks nachhelfen. Wozu gibt es Raumsonden und Hypersender? Nichts leichter, als diese miteinander zu kombinieren und entsprechend in Sendeposition zu bringen.”

“Und kennen wir die richtige Frequenz?” fragte ein anderer terranischer Wissenschaftler. “Hat der

Aktivatorträger Atlan darüber genaue Aufzeichnungen gemacht? Oder müßten wir den Kleinen Müttern auf gut Glück irgendwelche hyperfrequenten Disharmonien vorspielen? Ich selbst liebe die terranischen Klassiker wie Heino, Richard Wagner und Klaus & Klaus, das geht ins Ohr. Aber ich würde mich schön bedanken, würde mir jemand die apasischen Etüden eines Küzyüne Przörnü zumuten.”

Seine Kollegen lachten pflichtschuldig, und Brr wurde klar, daß es auf einmal gar nicht mehr um die Vernichtung der Kleinen Mütter ging, sondern um Kompetenzfragen. Die Elite konnte es noch nie verkraften, wenn ein Emporkömmling sich durch Leistung zwischen sie drängte.

“Ich traue mir durchaus zu, die Sphärenklänge von Umam_Urra nach dem Gehör nachzukomponieren, nicht aber eine einzige Strophe eines Heino”, sagte Atlan, der sich offenbar persönlich verhöhnt fühlte. Er ließ es aber dabei bewenden. Sachlich fuhr er fort: “Es geht hier jedoch um viel mehr, nämlich um den Fortbestand der Milchstraßenvölker. Das dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.”

Das wirkte und rief die Teilnehmer der Diskussionsrunde zur Besinnung.

“Dr. Dr. Bré Tsingas Plan ist gut, eigentlich das Beste, was seit Auftauchen des Problems erarbeitet wurde”, fuhr Atlan fort. “Aber es gibt zu viele Unsicherheitsfaktoren. Werden die Kleinen Mütter überhaupt in die Falle gehen? Und wenn ja, werden sie die Illusion nicht doch durchschauen? Wie werden sich die anderen Kinder der Goedda verhalten? Können wir irgendwie verhindern, daß sie eingreifen? Das sind nur ein paar Faktoren von vielen, auf die wir keinen Einfluß haben. Insgesamt ergibt sich daraus ein zu großes Risiko. Wenn wir Bré Tsingas Plan durchführen und er schlägt fehl, dann hätten wir unser ganzes Pulver verschossen. Darum—und nur darum und nicht weil dieser phantastische Plan mein Vorstellungsvermögen sprengt, wie es bei manchem der Fall ist plädiere ich dafür, daß wir uns erst einmal Alternativen überlegen.”

Auch wenn Atlan sich letztlich als ihr Fürsprecher gezeigt hatte, war er trotzdem auch gleichzeitig ihr Henker, der den Scheiterhaufen entzündete. Atlan und Myles Kantor hätten es in der Hand gehabt, die Operation Wunderkerze durchzusetzen.

Brr hatte plötzlich wieder Sehnsucht nach Jafko, der zärtlichsten Bestie des Universums. Sie hätte in diesem Augenblick so gerne Streicheleinheiten an ihn verteilt und sich an sein weiches Fell geschmiegt.

Ob er wohl schon jemanden gefunden hatte, der sie ihm ersetzen konnte? Bré jedenfalls hatte noch keinen Ersatz für Jafko gefunden.

*

Ruen und Jenseitsruen hielten die Insassen des Sanatoriums von Gobi unermüdlich dazu an, ihre Kreise zu ziehen. Doch es waren so wenige und von ihnen kam so wenig Kraft, daß Ruen und Jenseitsruen nicht zueinanderfinden konnten.

Wann immer sie miteinander zu verschmelzen versuchten, stießen sie einander ab. Wie zwei gleichgepolte Körper. Dabei waren sie eine Persönlichkeit, nur eben in zwei Erscheinungsformen gespalten.

Doch sie konnten nicht zueinanderkommen.

Von den anderen Philosophen, die längst zu Kleinen Müttern geworden waren, kamen besänftigende und tröstende Impulse, und sie signalisierten das Versprechen, sich um Ruen und Gour zu kümmern und ihnen die Kinder der Goedda zu Hilfe zu schicken.

Irgendwann geschah dies auch. Und es kam zu dem höchst ungewöhnlichen und geradezu einmaligen Ereignis, daß auf Tausenden von Igelschiffen Neezer, Gazkar, Alazar und Eloundar vom Kritzelsyndrom befallen wurden und frohlockend den Kreis entdeckten.

Ruen und Jenseitsruen gelang unter der Ausstrahlung dieser Kraft der Kreise endlich die Metamorphose. Und mit Gour und Jenseitsgour verhielt es sich ebenso.

Ruen war zu einem stattlichen Gebärganismus geworden, der in schönstem Blau erstrahlte. Und alle anderen Kleinen Mütter empfanden Erleichterung über dieses Ereignis.

Nun waren sie schon zweiundvierzig. Aber in der Freude schwang auch etwas Besorgnis über das ungewisse Schicksal der Ideyde mit.

Ruen indes fühlte sich wohl unter den beständigen Resonanzschwingungen der Neezer und der anderen Kinder Goeddas. Ruen meinte, daß sie die besten Resonanzkörper abgaben, deren Schwingungen er je auskosten durfte. Und er hatte schon viele geschmeckt. In ihm war die vage Erinnerung an etliche vergangene Leben, nach denen er wieder in Goedda zurückgekehrt war. Und an ebenso viele Wiedergeburten aus Goeddas Schoß.

Und nun mochte es geschehen, daß Ruen selbst zu einem Ebenbild Goeddas wuchs. ‘

Ruen dehnte seinen kleinen Brutkosmos immer weiter aus. Ruen streckte und reckte sich und wuchs. Und mit seinem Wachsen wuchsen seine Bedürfnisse.

Ruen benötigte Bourree.

Als sein Mikrokosmos groß genug war, drangen auf kleinen Gefährten Physander zu ihm vor. Sie hatten große Blöcke geladen, die sie in Trichter füllten und durch ein Röhrensystem jagten. Und am Röhrenende kam das breiige Bourree zum Vorschein und wurde Ruen zugeführt.

Ruen konnte nicht genug davon bekommen. Ruens Wachstumsprozeß wurde dadurch auf eine Weise beschleunigt, daß sich die Kleine Mutter förmlich explosionsartig ausweitete. Doch je mehr Bourree Ruen bekam, desto größer wurde ihr Hunger.

Und mit der steigenden Gier beschlich die Kleine Mutter eine weitere Empfindung. Es überkam sie in Wellen und war wie ein Krampf, der ihren Organismus zusammenzog und wieder ausdehnte. Das hörte nicht mehr auf. Und mit jeder Welle wurde der Krampf schmerzhafter.

Ruen erfuhr, daß es den meisten Kleinen Müttern bereits ebenso erging. Manche waren noch nicht soweit, ein paar schon weiter. Geese berichtete, daß die Krämpfe für sie nicht mehr schmerzhaft waren. Sie hatte bereits seltsame Gefühle entwickelt, wie sie zuvor nur Goedda selbst empfunden haben mochte.

Geese spürte, daß sie nahe davor stand, Geschlechtsreife zu erlangen und Vivoc gebären zu können. Alle anderen Kleinen Mütter waren von da an voll der Erwartung. Nicht mehr lange, und die Kinder Goeddas konnten die Vivoc ernten und auf den Brutplaneten der Milchstraße gedeihen lassen.

Ein neuer Lebenszyklus stand bevor, einer, wie es ihn zuvor noch nie gegeben hatte. Ein Lebenszyklus, den zweiundvierzig Große Mütter gemeinsam durchgehen würden.

Nur noch selten wanderten ihre Gedanken zu Ideyde, von dem immer noch weder ein Lebenszeichen noch ein Todesimpuls gekommen war.

Was war mit dem letzten noch lebenden Philosophen passiert?

Wohin hatte er sich verirrt?

Wohin war er verschollen?

3.

Calaber Hym schickte die insgesamt 96. Sonde auf die Reise_für einen Zeitraum von zwanzig Jahren war das gar keine beeindruckende Zahl. Aber gemessen am bescheidenen Erfolg waren es viel zu viele Sonden.

Nummer 96 war jedoch etwas Besonders: die erste Sonde, von der man sich erwartete, daß sie auch wieder aus dem Schwarzen Loch zurückkehrte.

“Ich weiß, es klingt nicht logisch, aber ich werde den Eindruck nicht los, daß mit Einführung der neuen Zeitrechnung auch der Verfall der guten Sitten begonnen hat”, sagte Rhon Tamush zu seinem Partner. “Sie, Hymos, gab es damals zwar nicht, aber ich habe die alte Zeit erlebt und noch gut in Erinnerung.”

Calaber Hym, mit rund tausend Jahren ein relativ junger Haluter, wußte darauf nichts zu sagen; Schweigen war in diesem Fall besser als irgendwelche Höflichkeitsfloskeln. Es war natürlich unlogisch, daß mit der neuen Zeitrechnung vor 1289 Jahren auch der Verfall der guten Sitten eingesetzt haben sollte.

Aber Calaber Hym wußte, wie Tamushos es meinte: Mit der neuen Zeitrechnung war die allgemeine vertrauliche Anrede einhergegangen.

Die Galaktiker waren heutzutage selbst mit ihren Todfeinden “per du”. Ein Haluter hätte sich dazu nie

überwinden können. Calaber Hym mißfiel das ebenfalls. Aber es stand seiner Jugend nicht zu, andere deswegen abzuurteilen.

Rhon Tamush dagegen schon. Er genoß das Vorrecht des Alters, intolerant und eigensinnig zu sein. Er war bestimmt an die 4000 Jahre alt, so genau wußte Calaber Hym das nicht. Aber aus den Erlebnisberichten Rhons war zu schließen, daß er in etwa so alt sein konnte.

Tamushos hatte sogar den ersten Kontakt mit dem Volk der Terraner miterlebt, das für ihn damals "amüsan" und von "unbändigem, loderndem Temperament" gewesen war; seiner Meinung nach nicht mit deren degenerierten Nachkommen zu vergleichen.

"Die Terraner brauchten wieder einmal eine echte Prüfung, bei der sie ihren Geist aufblitzen lassen, ihren Einfallsreichtum und ihre Kampfkraft zeigen könnten", pflegte Rhon Tamush neuerdings zu sagen. "Nicht so eine kosmische Lawine, die mörderisch über sie hinwegrollt wie diese monströse Mutter der Krieger. Goedda war keine Prüfung, sondern eine Katastrophe. Und Katastrophen sind keine Prüfsteine für die Überlebensfähigkeit von Individuen. Warum, glauben Sie, werden wir zur Drangwäsche gezwungen, Hymos? Das hält uns jung, wie alt wir auch werden."

"Ist es nicht ungerecht, die Drangwäsche mit dem Lebensrhythmus der Terraner zu vergleichen, Tamushos?" wagte Calaber Hym nun doch einen Widerspruch.

"Mitnichten! Als ich die Terraner kennenlernte, befanden sie sich in permanenter. Drangwäsche!"

Darauf gab es einfach keine Erwiderung.

Calaber Hym verfolgte den Flug der Sonde, wie sie in die Akkretionsscheibe des Black Holes eintauchte, wie die Schutzschilde unter der Hitze von Tausenden von Grad aufglühten und die Gravitation von 10.000 Sonnen an ihr zu zerren begann. Aber die Sonde blieb unbeirrbar auf ihrem Kurs.

Sie waren ein ungleiches Paar, Rhon Tamush und er, und das nicht nur des Altersunterschiedes wegen. Calaber Hym hatte sich bis zuletzt mit Technik beschäftigt, Rhon Tamush dagegen zeitlebens mit Hyperphysik. Erst als Calaber Hym vor fünfundzwanzig Jahren von seiner Drangwäsche zurückgekehrt war, da hatte ihn die Faszination ergriffen, die von den Geheimnissen des Universums ausging.

Auch Rhon Tamush war vor kurzem, vor sechzig Jahren, um genau zu sein, von einer Drangwäsche zurückgekehrt, seiner letzten, wie er betonte, und hatte sich danach der Erforschung der 'Schwarzen Löcher gewidmet. Genauer gesagt, der Nutzung von Schwarzen Löchern als Transportmedien, wie es einst die Archäonten mit ihren Schwarzen Sternenstraßen praktiziert hatten.

Als Calaber Hym bei seiner Rückkehr nach Halut von dem "Einsiedler am Amagorta_Black Hole" hörte, da wollte er alles daransetzen, mit ihm zusammenzuarbeiten, sein Schüler und Lehrling zu werden. Aber es dauerte viele Jahre, bis Rhon Tamush dem "Jüngling" gegenüber so etwas wie Zutrauen zeigte und die Gnade erwies, ihn an seiner Arbeit teilhaben zu lassen.

Inzwischen waren sie gleichberechtigte Partner, ja, mehr noch: seit zwei Jahren unzertrennliche Freunde. Das technische Genie und der weise Hyperphysiker ergänzten einander vortrefflich.

Als Rhon Tamush noch allein arbeitete, hatte er von seinem Raumschiff aus operiert. Nachdem Calaber Hym zu ihm gestoßen war, baute dieser eine der zerstörten Wachstationen der Galaktiker zu einer mit allen Raffinessen versehenen Kontrollstation aus. Rhon Tamush hatte diese technische Meisterleistung nie mit einem Wort des Lobes gewürdigt, aber er ließ seinen Lehrling immer wieder merken, daß er sich in dieser. Umgebung überaus wohl fühlte.

*

Calaber Hym hatte Nummer 96 nach den genauen Anweisungen von Rhon Tamush gebaut und wußte, daß diese Sonde der ganze Stolz des Hyperphysikers war. Aber der alte Haluter schenkte dem Flug seiner Lieblingssonde keinerlei Beachtung.

Calaber Hym dagegen war von diesem Ereignis völlig gefesselt. Er hörte den weisen Freund etwas sagen, aber er konnte die Worte nicht verstehen. Alle seine Sinne waren auf die Sonde konzentriert, die jetzt in

schrägem Winkel dem Ereignishorizont des Amagorta_Black Holes zusteuerte. Alle Systeme waren noch intakt, die gelieferten Bilder einwandfrei, sah man von gravitationsbedingten Verzerrungen ab; doch die ließen sich ausfiltern.

Die wertvolle Sonde tauchte in den Ereignishorizont ein. Die Bildübertragung brach ab—das war ein natürlicher Vorgang. Aber Sekunden später sollte die Sonde wieder auftauchen und Bilder von den Himmelskörpern liefern, die sich innerhalb von Amagorta befanden und auf denen einst die Archäonten gelebt und die sie selbst zerstört hatten.

Den Trick, in einer tangentialen Bahn in ein Black Hole einzutauchen und durch dessen Kräfte wieder angestoßen zu werden, hatte Rhon Tamush der Natur abgeschaut. Er hatte beobachtet, wie Materie, die in einem bestimmten Winkel in den Ereignishorizont eintauchte, an anderer Stelle—und im selben Winkel—wieder auftauchte.

Aber alle Versuche, dies gesteuert nachzuvollziehen, waren bisher an dieser oder jener Kleinigkeit gescheitert. Diesmal mußte—sollte—der Versuch gelingen. Alle Parameter waren rechnerisch richtig.

Plötzlich eine Anomalie. Etwas, ein Strahlenschauer, der nicht von Amagorta stammte, erschütterte die empfindlichen Empfangsgeräte. Das Phänomen dauerte nur Bruchteile von Sekunden. Aber die Sonde tauchte danach nicht zum erwarteten Zeitpunkt aus dem Ereignishorizont auf. Sie würde nicht mehr zurückkommen, Calaber Hym war das klar.

“Was haben Sie nur angerichtet, Calaber Hym!” rief Rhon Tamush mit scharfem Tadel aus, unwillkürlich in die distanzierte Anrede verfallend.

“Ich habe damit nichts zu tun, Tamushos”, rechtfertigte sich Calaber Hym verzweifelt. “Die Ursache ist eine Anomalie, die von einem unidentifizierten Fremdkörper stammt.”

“Faule Ausrede!” sagte Rhon Tamush mit der sturen Uneinsichtigkeit des Alters.

Das wollte Calaber Hym nicht auf sich sitzen lassen. Er wußte ganz bestimmt, daß er sich keinen Fehler erlaubt hatte. Irgend etwas, ein hyperenergetisch stark strahlendes Element, hatte die Flugbahn der Sonde gekreuzt und sie aus dem vorgesehenen Kurs gerissen.

Calaber Hym wollte nicht eher ruhen, bis er den Störfaktor gefunden hatte. Das Ding mußte sich zum Zeitpunkt, als die Sonde “abstürzte”, ziemlich nahe dem Ereignishorizont befunden haben. Calaber Hym durchforschte das entsprechende Gebiet mittels der Fernortung Sektor um Sektor, entfernte sich dabei aber immer weiter vom Unfallort.

Plötzlich hatte er Empfang. Nur viel näher, weiter vom Ereignishorizont entfernt und aus einer anderen Richtung. Es waren aber haargenau dieselben rhythmischen Impulse.

Calaber Hym wollte seinen Freund darauf aufmerksam machen, aber da war die Störquelle auch schon wieder verschwunden. Calaber Hym machte sich erneut auf die Suche und stöberte die Störquelle wiederum auf. Noch ehe er sie genauer untersuchen konnte, war sie auch schon wieder entschwunden.

Calaber Hym verbrachte Stunden um Stunden auf der Jagd nach dem Phänomen. Er erfaßte es über ein dutzendmal mit den Ortungsgeräten, aber immer wieder entwichte es ihm. Bis er bei einem Vergleich der bisherigen Ortungsergebnisse feststellte, daß das Ding einem bestimmten, immer wiederkehrenden Rhythmus in seiner Sprungweise gehorchte.

Es war, als bewege es sich nach einer unhörbaren hyperfrequenten Melodie, als tanze es!

Nachdem Calaber Hym dies erkannt hatte, entkam ihm der Spuk nicht mehr. Als er das rhythmisch springende, tanzende Irrlicht diesmal mit seinen Beobachtungsgeräten einfing, ließ er es nicht mehr los. Stolz präsentierte er seinen “Fang” Rhon Tamush.

Der greise Haluter stellte fest, daß es sich bei dem Irrlicht um eine Hyperraumblase handelte, die umgerechnet höchstens einen inneren Durchmesser von dreißig Metern haben konnte. Irgendwie war diese fünfdimensionale Blase fest im vierdimensionalen Kontinuum verankert _und dennoch mobil. Sie konnte im Normalraum der Gravitation von Amagorta trotzen und sich offenbar im Hyperraum dessen Kräfte nutzbar machen.

Und doch war dieses Ding ein ewiger Gefangener des Amagorta_Black Holes. Das, was Calaber Hym

als "Tanz" bezeichnete, war lediglich eine Wechselwirkung der verschiedenen Kraftfelder _die Hyperblase wurde für sie zum Spielball.

"Ist Ihnen klar, was wir da entdeckt haben, Hymos?" sagte Rhon Tamush.

"Ich kenne die Berichte über die Philosophensphären, Tamushos."

"Dann wissen Sie auch, was ich zu tun gedenke", sagte Rhon Tamush mit plötzlich entflammtem Eifer. In seiner Aufregung fuchtelte er mit den Handlungsarmen; es sah aus, als male er sinnlose Zeichen in die Luft. "Nach der Erforschung von Amagorta ist das Einfangen eines Philosophen der Goedda die zweitgrößte Herausforderung."

"Ich fürchte, dieser Herausforderung sind wir beide nicht gewachsen, Tamushos."

Der alte Haluter schien sich dessen sehr wohl bewußt. Aber stur, wie er war, versuchte er, seinen Standpunkt zu behaupten. Schließlich maßte er sich jedoch den Argumenten des Jüngeren beugen.

"Sie meinen also, wir sollen uns erniedrigen und die degenerierten Terraner verständigen", seufzte er zerknirscht, während er ein Hologramm aus Linien und Kurven malte.

"Wir haben leider keine Wahl, teurer Tamushos", sagte Calaber Hym bedauernd.

Er empfand in diesem Moment Mitleid mit seinem einstigen Lehrmeister. Er hätte ihm diesen Triumph so sehr gegönnt. Aber sie besaßen nicht die technischen Mittel, um den Philosophen dingfest zu machen.

Bis die Verstärkung eintraf, vertrieb sich auch Calaber Hym die Zeit mit Kritzeln. Das verkürzte die Wartezeit und entspannte.

*

Es war wie Raserei. Mit nichts vergleichbar, was sie bisher je erfahren hatten.

Sei es in diesem oder einem anderen Leben.

Sie wußten, was zu tun war, und sie versuchten es. Immer wieder. Aber jedesmal, wenn sie die vereinende Umarmung vornahmen, wurde das zu einem rasenden Tanz. Sie wirbelten einander um eine gemeinsame Achse und kreiselten durchs All.

Sie verhielten sich wie zwei gleichgepolte Körper.

Sie waren von unerschöpflicher Kraft erfüllt, gespeist aus einer mächtigen, unversiegbaren Quelle. Aber Ideyde und Jenseitsideyde wußten, daß ihnen diese Kraft zum Verhängnis werden würde, wenn sie sie nicht meistern konnten.

Dieser mächtige Kraftquell hatte auf eine gewisse Weise etwas Vertrautes. Es war nichts, was der Philosoph schon einmal an sich selbst erfahren hätte. Nicht in diesem Leben und auch nicht in einem der vorangegangenen. Nein, als Philosoph hatte Ideyde nichts Ähnliches kennengelernt.

Aber vielleicht als Kleine Mutter Ideyde. Damals in den Anfängen in Suuvar, als alles begonnen hatte und die Geburtsstunde der Goedda schlug, in die die Kleine Mutter Ideyde eingegangen war ...

Die Raserei ging weiter. Ideyde und Jenseitsideyde konnten gar nicht anders, als dem Lauf der verschiedenen Kraftfeldlinien zu folgen. Sie tankten unglaubliche Kräfte, waren jedoch gezwungen, die Kräfte auf die eine und einzige Weise zu entladen, die ihnen ein Ventil bot. Nämlich den unsichtbaren Linien zu folgen, die wie die Wellen eines Meeres durch den Hyperraum wogten.

Sie glitten schwungvoll entlang dieser Wellenberge, schwangen sich zu den Talsohlen hinab, schlugen Haken hierhin und Bögen dorthin. Sie wirbelten durch die Strudel, ließen sich hinabziehen, nur um andernorts wieder nach oben zu tauchen—und kamen doch immer wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück, wo die wilde Fahrt von neuem begann.

Und dabei rotierten sie unablässig um einen gemeinsamen Mittelpunkt. Sie waren so mit Energie vollgetankt, daß sie meinten, platzen zu müssen. Hätten sie auch nur für einen Moment geruht, sie hätten sich wohl tatsächlich zu überdimensionalen Gebilden aus Hyperenergie aufgebläht und wären irgendwann geplatzt.

Was war an diesem mörderischen, fremden Ort so Vertrautes, daß sie sich auf eine gewisse selbstquälerische Weise dennoch heimelig fühlten?

*Ideyde und Jenseitsideyde konnten es nicht sagen.
Aber sie mußten den Gesetzen dieses Ortes gehorchen.
Sie konnten nicht anders.
Und weiter, weiter, immer weiter ging die wilde Hetzjagd ohne Ende ...*

4.

Als Atlan die Nachricht von Cistolo Khan erhielt, mußte er als erstes an Bré Tsinga denken. Das würde der Kosmopsychologin gefallen. Aber zuerst verständigte er Myles Kantor und verriet seine Absicht, sich mit der RICO der LFT_Flotte anzuschließen.

“Ich komme mit der ENZA mit!” entschloß sich Myles Kantor spontan.

Atlan wurde von der Nachricht überrascht, daß Dao_Lin_H’ay inzwischen nach Camelot geflogen war, um sich um Ronald Tekener zu kümmern; sie fiel also aus. Homer G. Adams wollte zuerst nicht einsehen, daß er mit der übrigen GILGAMESCH im Solssystem zurückbleiben sollte. Aber dem Argument, daß ein Positionswechsel dieses auffälligen Raumschiffes die Aufmerksamkeit der Tolkander wecken könnte, konnte er nicht widersprechen.

“Einer von uns muß schließlich zur Verfügung stehen”, sagte Atlan abschließend.

“Und warum muß das immer ich sein?”

Atlan gab keine Antwort und ließ die RICO zum Ausklinken bereitmachen. Die Mannschaft stand unter Vollalarm. Das bekam Bré Tsinga natürlich mit und rief Atlan in der Kommandozentrale an.

“Der bislang verschollene Philosoph wurde am Amagorta_Black Hole entdeckt”, klärte Atlan die Kosmopsychologin auf. “Cistolo Khan ist mit der PAPERMOON und einer Flotte von dreißig Schiffen dorthin unterwegs. Myles und ich begleiten ihn.”

“Soso ...”, sagte Bré nur; sie war offensichtlich viel zu überrascht, um sich sachbezogen äußern zu können. “Ist es recht, wenn ich zu dir in die Kommandozentrale komme?”

“Natürlich.”

Als sich die RICO und die ENZA aus dem Mutterschiff ausgeklinkt hatten, war die LFT_Flotte längst in die erste Überlichtetappe gegangen.

“Cistolo Khan, dieses Schlitzohr, will die Sache wohl ohne uns durchziehen und den Ruhm für die LFT einsacken”, sagte Atlan lachend. Er empfand anscheinend keinerlei Groll gegen den LFT_Kommissar. “Mit den Herreach hat er auch alle Trümpfe in der Hand.”

“Ich hoffe nur, Khan handelt nicht überstürzt”, war Myles Kantors einziger Kommentar.

Atlan hatte keine Zeit, ihn zu fragen, worauf er anspielte, denn die beiden GILGAMESCH_Module gingen synchron in die erste Überlichtetappe.

Bré Tsinga erschien in der Kommandozentrale. In ihren blauen Augen blitzte es leicht spöttisch, als sie Atlan gegenübertrat und sagte:

“Also, das Amagorta_Black Hole hat den noch verbleibenden Philosophen eingefangen. Das ist aber interessant.”

“Es ist zu früh, um daraus irgendwelche Schlüsse zu ziehen”, erwiderte Atlan, ohne ihr in die Augen zu sehen. “Es ist lediglich ein Philosoph von zweiundfünfzig, den es zu einem Schwarzen Loch verschlagen hat.”

“Was versuchst du mir vorzumachen, Atlan?” fragte Bré. “Ich fühle es doch, daß du innerlich mehr in meine Richtung tendierst.”

“Warten wir mal ab”, sagte Atlan und Bré nickte.

Das Amagorta_Black Hole lag im Zentrumsbereich der Milchstraße, nur knapp 3000 Lichtjahre vom absoluten Mittelpunkt entfernt, also in einem Sektor mit sehr hoher Sterndichte. Die Entfernung zum Solssystem betrug 32.000 Lichtjahre, so daß man es mit Höchstgeschwindigkeit theoretisch in wenigen Stunden erreichen konnte. Es gab sogar standardisierte Kursberechnungen für diese Route, so daß man auch ohne

Orientierungsstopps nach Amagorta hätte fliegen können.

Aber darauf ließen sich die Cameloter nicht ein, selbst auf die Gefahr hin, daß sie zu spät ans Ziel kamen und Cistolo Khan schon alles erledigt und den Philosophen unschädlich gemacht hatte. An eine so rasche und reibungslose Erledigung war jedoch nicht zu denken, das zeigte die bisherige Erfahrung bei der Bekämpfung der Philosophen.

Abgesehen davon war mit dem Navigieren in sternenreichen Zonen stets ein Risiko verbunden. Selbst der Überlichtflug durch den Hyperraum konnte da manche Überraschung bieten.

Darum legten die ENZA und die RICO insgesamt vier Zwischenstopps ein, bevor sie mit einer Etappe über die letzten 300 Lichtjahre Amagorta ansteuerten. Die beiden GILGAMESCHModule kamen fünf Lichtstunden vom Schwarzen Loch entfernt in den Normalraum zurück und überwandten die verbleibende Strecke zur LFT_Flotte im Normalflug.

Die 31 Kugelraumer verschiedener Größenordnung hoben sich von der mächtigen Akkretionsscheibe deutlich ab, allen voran der 800_Meter_Raumer der NOVA_Klasse, die PAPERMOON.

Atlas funkte im Anflug die PAPERMOON an.

“Habt ihr euch den Philosophen geschnappt?” erkundigte er sich bei Cistolo Khan, als die Bildverbindung hergestellt war.

Der LFT_Kommissar machte ein säuerliches Gesicht.

“Es hat eine Panne gegeben”, gestand er mißmutig. “Wir waren wohl etwas voreilig. Ich habe ein 200_MeterSchiff mitsamt der Besatzung verloren.”

Atlas verstand nicht sofort. Cistolo Khanklärte ihn auf.

Gleich nach dem Eintreffen hatte Cistolo Khan eines der Begleitschiffe, den 200_Meter_Kugelraumer ESCORT, zur Station der beiden Haluter Rhon Tamush und Calaber Hym geschickt, die den Philosophen entdeckt hatten. Dies, ohne sich mit den Halutern vorher eingehend auseinanderzusetzen. Man rief sie an, um das Vorauskommando anzukündigen, ohne jedoch auf einer Bestätigung zu beharren. Cistolo Khan gab zu, daß er sich alle Unterlagen über den Philosophen noch vor dem Eintreffen der Cameloter hatte beschaffen wollen. Das war ein fataler Leichtsinn gewesen, wie sich bald herausstellte.

Die Haluter hatten sich in einer der ausgebrannten Wachstationen eingerichtet. Die ESCORT legte dort an, einige Leute gingen an Bord der Station und blieben dort. Sie reagierten auf keinen der Rückzugsbefehle. Als sich Cistolo Khan mit der Mannschaft der ESCORT in Verbindung setzte, wurde ihm nur widerwillig geantwortet ...

“Laß mich raten”, fiel Atlas dem LFT_Kommissar ins Wort. “Die Leute sind in den Bann des Philosophen geraten und haben zu kritzeln begonnen.”

“Inzwischen haben sie bereits den Kreis entdeckt und sind für nichts anderes mehr zu gebrauchen”, ergänzte Cistolo Khan. “Ich weiß, ich habe mich in meinem Ehrgeiz idiotisch verhalten. Aber um den Philosophen dingfest zu machen, brauche ich die Unterlagen der Haluter. Und die befinden sich auf ihrem Stützpunkt. Wir haben alles versucht, aber der Philosoph ist nicht zu orten. Jetzt können nur noch Zellaktivatorträger helfen, die gegen die Suggestionen des Philosophen immun sind.”

“Myles und ich werden in die Bresche springen”, sagte Atlas. Er konnte sich jedoch nicht verkneifen hinzuzufügen: “Die Cameloter haben aber etwas bei dir gut; Cistolo.”

*

Atlas und Myles Kantor entschlossen sich, mit einem Shift die Station der Haluter anzufliegen. Weder Rhon Tamush noch Calaber Hym reagierten auf ihr Ersuchen, sie an Bord kommen zu lassen. Darum mußten die Aktivatorträger das Schott der Luftschleuse gewaltsam von außen öffnen.

Das Innere der Station stand im krassen Gegensatz zur äußeren Erscheinung des umgebauten Wachforts. Machte die Station von außen den Eindruck eines notdürftig zusammengeflackten Objekts, so entsprach die Innenausstattung dem neuesten Stand der Technik. Myles Kantor pfiff anerkennend durch die Zähne.

Auf ihrem Weg begegneten sie zweimal Terranern in Raumanzügen. Der eine stellte kreisförmige Gebilde pantomimisch dar, der andere sammelte um sich alle möglichen Gegenstände, die nicht niet_ und nagelfest waren, und machte daraus Skulpturen, die ausschließlich aus ineinander verschlungenen Ringen bestanden.

Sie ignorierten die Beeinflußten, wurden ihrerseits ebenso wenig beachtet. Schließlich kamen sie in die Zentrale mit den beiden Halutern. Zwischen beiden bestand ein großer Altersunterschied, der für Atlans geschultes Auge offensichtlich war. Während Myles sich zum Syntron begab, wandte sich Atlan an den jüngeren.

“Sind Sie Rhon Tamush?” erkundigte er sich höflich.

Zu Atlans Überraschung wandte der Haluter den mächtigen Schädel und sagte mit verhaltener, aber in Atlans Ohren immer noch dröhnender Stimme zu ihm herunter:

“Pst! Störe meine Kreise nicht! Und nicht abschauen! Du mußt das Rätsel selbst lösen, Fremder.”

Nichts konnte des Haluters Desorientierung besser dokumentieren als die Anwendung dieser vertraulichen Anrede.

“Aber du bist Rhon Tamush?”

“Ob ich oder ein anderer, das ist ohne jede Bedeutung”, redete der Haluter vor sich hin.

Die drei Augen hatte er wieder konzentriert auf das Sensor_Pult vor sich gerichtet, auf das er mit je einem Finger aller vier Arme Bögen zeichnete, die er anschließend zu Kreisen schloß.

“Die Lehren des Philosophen Ideyde sind für jeden gleich”, sagte der Riese. “Lausche ihnen, und du wirst neue Lebensinhalte erfahren.”

Der Haluter lachte plötzlich und richtete seine drei Augen dabei wieder auf Atlan.

“Weißt du, Fremder, ich müßte das nicht tun. Ich werde zu nichts gezwungen. Mein Planhirn könnte sich jedem Zwang widersetzen. Aber ich habe mein Planhirn freiwillig den Lehren Ideydes geöffnet. Und du ...”

“Ich hab’s”, meldete Myles Kantor. “Laß uns raschest wieder von hier verschwinden.”

Atlan war froh, daß er sich dem Haluter entziehen konnte. Sie kehrten zum Shift zurück und verließen schleunigst die Station. Myles kam mit’ Atlan an Bord der RICO. Von hier übermittelten sie die Koordinaten für die Bahn, die der Philosoph mit seiner Hyperraumblase durchwanderte.

“Ideyde, so heißt der Philosoph, durchwandert insgesamt vierzehn Stationen”, erklärte Myles Kantor dazu, “bevor er wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt und sich sein Weg exakt wiederholt. Die Herreach brauchen diese Route nur nachzuvollziehen, dann haben sie ihn. Glaubst du, daß sie dazu in der Lage sind, Cistolo?”

“Wenn Brr Tsinga es versteht, sie psychologisch entsprechend zu motivieren”, meinte Cistolo Khan. “Und keine Diskussionen! Brr Tsinga steht immer noch im Dienste der LFT!”

Als Atlan das hörte, wandte er sich fragend an seine Stellvertreterin Gerine. Die grobknochige, maskulin wirkende Arkonidin erklärte:

“Ihr hattet euch kaum verabschiedet, da hat Cistolo Khan Brr Tsinga zu sich beordert. Angeblich, um die Herneach psychisch aufzurichten. Durch den langen Aufenthalt an Bord der PAPERMOON scheint sich bei ihnen so was wie ein Lagerkoller bemerkbar zu machen.”

Das klang nach klaustrophobischen Zuständen—aber daß ausgerechnet Herreach davon betroffen sein sollten, die eher unter freiem Himmel Angstzustände bekamen, das verwunderte Atlan.

Er bat Cistolo Khan um eine Konferenzschaltung mit Vollbildkanal, um die Vorgänge auf der PAPERMOON verfolgen zu können. Gleich darauf sah er Bré Tsinga an der Spitze der in ihre Kapuzenmäntel verummten Herreach ins offene Unterdeck der PAPERMOON treten.

“Sollte man sich um die Herreach sorgen?” erkundigte sich Atlan bei der Kosmopsychologin. “Steht es um ihre Psyche wirklich so schlimm, wie Cistolo Khan tut?”

“Halb so wild”, antwortete Bré Tsinga mit einer lässigen Handbewegung. “Cistolo Khan wollte einfach sichergehen, daß Aro Vende und seine Herreach die bestmögliche Betreuung bei diesem Einsatz haben. Wenigstens einer, der meine Fähigkeiten zu schätzen weiß.”

Der Herreach in der violetten Kutte an Brés Seite hob kurz den Kopf in ihre Richtung, als er seinen Namen hörte, und senkte ihn dann wieder in voller Konzentration.

“Übrigens”, fügte Bré sarkastisch hinzu. “Erinnert dich der seltsame Tanz von Ideyde nicht auch frappant an jenen, den Goedda als Irrlicht von Suuvar vollführte, nachdem sie von den Nonggo entschärft wurde?”

Atlan lächelte.

“So sicher wie du bin ich mir da noch nicht. Und jetzt laß die Herreach ihre Arbeit tun, damit auch wir zum Zug kommen können.”

“Du Methusalem kannst es wohl nicht verkraften, daß du gegenüber einer Kindfrau mal im Unrecht sein könntest.”

Das brachte Atlan zum Lachen. Es war ein herzliches Lachen. Bré gefiel ihm immer besser.

Wann habe ich dich zuletzt einen, alten Narren genannt? meldete sich sein Extrasinn.

*

Die rund vierhundert Herreach versammelten sich, auf dem unteren Rolloff_Deck nahe der Öffnung in den Weltraum. Der als Gebetsleiter fungierende Aro Vende bestieg den vorbereiteten Kontursessel und stieg damit zwei Meter in die Höhe, um einen besseren Überblick über seine Gebetsrunde zu bekommen.

Die Herreach hatten einen grandiosen Ausblick auf das Amagorta_Black Hole und dessen um den Ereignishorizont rotierende Akkretionsscheibe aus stellarer Materie mit einem Radius von 120.000 Kilometern und Temperaturen von mehreren Millionen Grad Celsius.

Durch die im Zentrumsgebiet der Milchstraße hohe Sternendichte flossen der Akkretionsscheibe von Amagorta permanent große Mengen stellare Materie zu. Das konnte man mit freiem Auge beobachten. In der Folge kam es in diesem Bereich immer wieder dazu, daß Sterne, denen die Materie entzogen wurde, kollabierten und Novae wurden.

Ein Dorado für Astrophysiker und Kosmologen. Aber die letzten Geheimnisse über die Entstehung des Universums hatten sie aus diesen Vorgängen noch immer nicht erfahren.

Die Herreach waren diesbezüglich völlig unbelastet. Sie hatten keine Ahnung, daß das schwarze Zentrum der Akkretionsscheibe ein Schwarzes Loch mit einem Durchmesser von 60.000 Kilometern war und die Masse von 10.000 Sonnen besaß. Sie wußten nicht einmal, daß sie einen Blick ins reale Universum taten und nur durch einen Schutzschirm von den elementarsten Kräften des Kosmos getrennt waren. Das hätten sie geistig wohl auch nicht verkraftet. Darum hatte man ihnen versichert, daß es sich bloß um eine holographische Projektion handelte, die zu ihrer besseren Orientierung diene.

An dieser Lüge wagte auch Bré Tsinga nicht zu rütteln.

Nachdem Aro Vende Position bezogen hatte und in Trance verfiel, folgten die Herreach seinem Beispiel. Aro Vende vereinte sie im Gebet zu einer Einheit, und die Herreach machten sich mit vereintem Geist auf die Suche nach dem charakteristischen Objekt, das sich entlang geheimnisvoller Feldlinien auf einer vorbestimmten Bahn bewegte.

“Wir haben Kontakt mit Ideyde”, meldete Aro Vende schon wenige Minuten nach Beginn der Sitzung.

Atlan verwunderte es nicht, daß der Herreach sich auch während der Gebetsrunde mit Außenstehenden unterhalten konnte. Das war ein üblicher Vorgang, der während der vergangenen Jagden auf Philosophen allgemein bekanntgeworden war.

“Ihr dürft Ideyde nun nicht mehr loslassen”, sagte Bré Tsinga fast beschwörend.

“Wir haben sie fest im Griff.”

“Dann versucht, ihre schützenden Mauern niederzureißen und zu ihr vorzudringen.”

“Das fällt schwer”, ließ sich Aro Vende mit keuchender Stimme vernehmen, womit angedeutet wurde, unter welcher Anspannung der Gebetsleiter stand. “Ideyde hat sich gestärkt und schöpft Kraft aus den Opfern, die im inneren Kreis gefangen sind.”

“Ihr müßt auch in den inneren Kreis vordringen—in Ideydes intimste Sphäre!” Bré sprach in normalem Konversationston, ohne besondere Betonung, um die Herreach nicht zusätzlich unter Druck zu setzen.

An Bord der RICO meldete Sevia, daß Ideyde keine “Bocksprünge” mehr vollführte und an einer Stelle verharnte. Die Hyperraumblase hatte sich bereits zu doppelter Größe ausgedehnt und besaß nun einen Radius von dreißig Metern—für einen Philosophen ungewöhnlich groß.

“Das kann nur bedeuten, daß Ideyde bereits die Metamorphose zur Kleinen Mutter durchmacht”, stellte Myles Kantor sachlich fest.

“Der erste Strukturriß!” meldete Sevia aufgeregt.

Atlan sah im Holorama einen schwarzen Blitz über die durch Hypertaster sichtbar gemachte PhilosophenBlase zucken. Der Strukurriß erlosch, aber gleich darauf bildete sich ein neuer; nur um sofort wieder zu erlöschen.

Die RICO hatte gleichzeitig mit der LFT_Flotte Fahrt aufgenommen, um bessere Schußposition zu beziehen. Auch die PAPERMOON flog mit beachtlicher Geschwindigkeit näher an die Hyperraumblase heran. Die Galaktiker nahmen damit die Gefährdung auf sich, in den Bannkreis des Philosophen zu geraten. Aber dieses Risiko ging Cistolo Khan bewußt ein.

“Den Herreach kann der Philosoph nichts anhaben”, begründete er das. “Und selbst wenn alle Schiffe ausfallen, baue ich auf dich, Atlan.”

“Was würdest du ohne uns Zellaktivatorträger nur machen, mächtiger LFT_Kommissar”, sagte Atlan in Anspielung auf die langjährige Rivalität zwischen Terranern und Camelotern.

“Aro Vende, ihr könnt es schaffen”, vernahm man Bré Tsingas fast monotone Stimme über die Lautsprecher. “Ihr müßtet versuchen, eine fiktive Gestalt zu erschaffen und diese die Blase aufbrechen zu lassen.”

“Das geht nicht ... sind zu wenige ... zu schwach für Shimbaa.”

“Dann versucht es mit einer anderen Erscheinung. Wie wäre es mit einem Ebenbild des Philosophen?”

Die dreißig Kugelraumer bremsten ihre Fahrt ab. Sie hatten eine gute Schußposition erreicht. Nur die PAPERMOON und die RICO setzten ihre Fahrt fort. Atlan und Myles Kantor standen bereit, um die Steuerung und die Feuerleitzentrale zu übernehmen.

Plötzlich sahen sie in der Übertragung, wie sich links von der Hyperblase ein grünlicher Schemen bildete. Der Schemen kristallisierte sich allmählich zu einer annähernd humanoiden Gestalt, die an Größe die Blase überragte.

Der flache Rumpf mit dem zylinderförmigen Kopf und den röhrenartigen Armen und Beinen erinnerte stark an die Gestalt eines Philosophen. Aber das geistige Gebilde der Herreach war unvollkommen. Der von ihnen erschaffene Philosoph wies keinerlei Sinnesorgane auf. Dennoch griffen seine Arme zielsicher nach der Hülle der Hyperraumblase, bohrten sich in diese und rissen sie auseinander.

Plötzlich klaffte über die ganze Höhe der Blase ein Strukturriß. Bré Tsinga war verstummt, um die Konzentration der Herreach in diesem entscheidenden Moment nicht zu stören.

Die Projektion des halbfertigen Philosophen ließ, nachdem er sich einmal in die Hülle der Hyperraumblase verkrallt hatte, nicht mehr locker. Er zerrte heftig an den Rändern des Strukturrisses und erweiterte so den Riß zu einer Öffnung.

Und auf einmal lag das Innere der Blase frei. Ganz deutlich war ein blau leuchtendes Gebilde zu erkennen, ein pulsierender, zuckender Organismus, der an manchen Stellen noch an die Gestalten zweier Philosophenkörper erinnerte. Ideyde und Jenseitsideyde waren gerade dabei, ins letzte Stadium der Metamorphose zur Kleinen Mutter zu treten.

Aber die endgültige Verwandlung schaffte Ideyde nicht mehr, denn in diesem Augenblick begann die RICO aus sämtlichen Thermo_ und Desintegratorgeschützen zu feuern. Und die PAPERMOON und die anderen Kugelraumer folgten dem Beispiel. Für einige Momente wurde die strahlende Akkretionsscheibe des Amagorta_Black Holes von dem Feuerorkan verschluckt, den der Punktbeschuß von 32 Raumschiffen verursachte.

Nach dieser ersten, Minuten währenden Salve war die Hyperraumblase von den Ortungsgeräten verschwunden. Ideyde, mitten in der Metamorphose zur Kleinen Mutter überrascht, existierte nicht mehr, war atomisiert und in Teilen im Hyperraum verweht.

Aber es gab noch immer 42 Kleine Mütter.

Jede mit dem Potential einer Goedda ausgestattet ...

Und dabei genügte eine einzige, um alles Leben in der Milchstraße auszurotten.

Man konnte nicht oft genug darauf hinweisen.

5.

“Du darfst triumphieren, Bré”, sagte Atlan nach der Rückkehr der Kosmopsychologin von der PAPERMOON. “Deine Theorie über die Ur_Erinnerung der Kleinen Mütter hat sich zumindest teilweise bestätigt.”

Außer dem Arkoniden war nur noch Myles Kantor in dem für kleinere Besprechungen eingerichteten Nebenraum der Kommandozentrale von Atlans RICO anwesend. Die beiden Zellaktivatorträger hatten jeder an einem Terminal Platz genommen.

“Hast du denn an der Richtigkeit dieser Überlegung gezweifelt?” fragte Bré Tsinga ungläubig.

“Nichtwirklich, aber es .beruhigt mich, daß wir die Bestätigung deiner Theorie bekommen haben.”

Atlan hatte sich erhoben und wies ihr nun den Platz zwischen ihnen beiden zu.

“Ist das ein Ehrenplatz, oder wollt ihr mich in die Zange nehmen?” fragte Bré in nicht ernstgemeintem Mißtrauen.

Myles Kantor sagte lächelnd: “Der Erfolg am Amagorta_Black Hole hat uns zum Nachdenken veranlaßt. Ich bin nun, wie Atlan ebenfalls, geneigt, deinen Plan einer genaueren Überprüfung zu unterziehen.”

“Was gibt es da denn noch zu überlegen”, begehrte Bré auf. “Operation Wunderkerze ist die einzige Chance, die die Galaktiker noch haben.”

“Wie gut dein Plan im Prinzip auch ist”, meinte Myles Kantor, “es bleiben eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren. Um nur einen zu nennen: Wir wissen, daß die Kleinen Mütter, wiewohl sie im Hyperraum Position bezogen haben, eine Art Anker in das Einstein_Kontinuum ausgeworfen haben. Diese Verankerung hinterläßt im Normalraum einen Abdruck, eine deutliche Spur, durch die es uns überhaupt erst ermöglicht wird, sie zu orten. Die Frage ist jedoch, ob diese Ankoppelung ausreicht, daß sie Gravitation eines Black Holes auf die Hyperraumblasen stark genug wirkt, um sie hinter den Ereignishorizont zu ziehen. Ist das nämlich nicht der Fall, dann platzt dein ganzer schöner Plan.”

“Daran habe ich nicht gedacht”, gestand Bré. “Das ist für mich ein ganz neuer Aspekt. Und zu welcher Ansicht neigst du als Hyperphysiker?”

“Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß die Brutkosmen der Kleinen Mütter den Gesetzen eines Black Holes unterliegen”, antwortete Myles Kantor und sorgte damit bei Bré für Erleichterung. “Immerhin hat Ideyde uns durch ihren Tanz gezeigt, daß sie den Kraftfeldlinien von Amagorta gehorchen mußte. Darum gebe ich der Operation Wunderkerze diesbezüglich gute Chancen.”

“Die Betonung liegt bei diesbezüglich”, mischte Atlan sich ein. “Und du hast gerade die Meinung eines Hyperphysikers gehört, Bré. Aber ich als Logiker und Stratege habe noch eine Reihe von Bedenken, warum eine solche Aktion schiefgehen könnte.”

Als der Arkonide sah, wie sie aufbrausen wollte, ergriff er ihre Hand und drückte sie besänftigend; das hatte eine geradezu magische Wirkung auf Bré.

Atlan fuhr fort: “Ich bin jedoch absolut deiner Meinung, daß dies im Moment unsere einzige Chance ist, sich der Kleinen Mütter zu entledigen. Wir haben nicht die Zeit, nach anderen Lösungen zu suchen, die mehr Sicherheit bieten. Darum starten wir die Operation Wunderkerze.”

Bré Tsinga schüttelte fassungslos den Kopf. Plötzlich sprang sie auf.

“Worauf warten wir denn noch? Wir dürfen keine Zeit verlieren. Je näher die Kleinen Mütter ihrer Geschlechtsreife kommen, desto mehr werden sie ihre Ur_Erinnerung verdrängen und immer weniger anfällig für die Kaskadierenden Feuer sein.”

“Siehst du”, sagte Atlan schmunzelnd zu Myles Kantor, “das ist das Feuer der Jugend.” Er ergriff Bré erneut bei der Hand und zog sie sanft auf den Sitz zurück. “Setz dich! Es gibt eine Reihe von Vorbereitungen zu treffen, die einige Zeit in Anspruch nehmen. Wir können uns nicht Hals über Kopf in dieses Abenteuer stürzen, sondern müssen gut gewappnet sein.”

Der Interkom schlug an, und gleich darauf war das Holo von Cistolo Khan zu sehen.

“Ich habe durchgesetzt, daß wir die 2000 Hypersonden bekommen”, erklärte der LFT_Kommissar “Ihr könnt jederzeit darauf zugreifen, um sie mit den nötigen Daten zu speisen.”

“Ich hatte noch keine Zeit, das Programm zu erstellen”, antwortete Atlan. “Aber ich werde mich schnellstens darum kümmern.”

“Braucht ihr sonst noch etwas?” fragte Cistolo Khan und fügte grinsend hinzu: “Ziert euch nur nicht! Die LFT stellt der Operation Wunderkerze alles zur Verfügung, was gut und teuer ist.”

“Wir melden uns, wenn Bedarf besteht”, sagte Atlan, und die Verbindung erlosch.

“Zweitausend Hypersonden!” sagte Bré beeindruckt.

“Mindestens so viele brauchen wir, um eine Symphonie auszustrahlen, die alle Kleinen Mütter hören können, um von ihr angelockt zu werden”, sagte Atlan. “Aber ich muß das Werk erst komponieren. Willst du mir dabei helfen, Bré?”

“Nichts lieber als das”, stimmte Bré zu. “Aber ich habe nicht die geringste Ahnung, wie Umam_Urra oder die Kaskadierenden Feuer auf Hyperfrequenz geklungen haben.”

“Mir ergeht es ebenso”, grinste Atlan. “Wir müssen eben unsere Phantasie spielen lassen und viel Gefühl einsetzen. Und Myles wird unsere Komposition aufzeichnen und dann, wenn wir mit unserem Werk zufrieden sind, an Cistolo Khan weiterleiten.”

*

Das Tonstudio der RICO war klein und wirkte bedrückend eng, als die drei es besetzten. Es bot ihnen gerade genug Ellenbogenfreiheit, daß sie sich nicht gegenseitig behinderten.

“Etwas_großzügiger hättet ihr bei der Planung dieses Studios ruhig sein können”, sagte Bré naserümpfend. “Ich wußte gar nicht, daß die Cameloter so knauserig sind.”

“Es ist nur ein Provisorium”, entschuldigte sich Myles. “Ich habe es während des Rückfluges vom AmagortaBlack Hole eingerichtet.”

“Dafür ist es wiederum ganz ordentlich”, meinte Bré.

“Jedenfalls erfüllt es ganz bestimmt seinen Zweck”, sagte Myles. “Wir hängen am Bordsyntron und können notfalls sogar den Kontracomputer der MERLIN zuschalten. Aber das wird kaum nötig sein. Euch steht eine Fülle von Sounds zur Verfügung, dazu eine unerschöpfliche Palette von Geräuschen aus allen Lebensbereichen. Ihr habt die Möglichkeit, das alles nach Gutdünken zu mixen und beliebige eigene Kreationen zu schaffen. Für euch ist nichts unmöglich, die Grenzen werden einzig von eurem Einfallsreichtum gesetzt.”

“Whow!” machte Brr beeindruckt. “Dann mal los!”

Aber dann saß sie nur da, steif und mit stummem, offenem Mund.

“Ich wußte nicht, wo beginnen”, gestand sie.

“Das Schwierigste an jedem Monumentalwerk ist der Beginn”, sagte Atlan wissend, als hätte er in den 12.000 Jahren nichts anderes getan, als Kunst zu produzieren. “Laß mich mal versuchen, den Anfang zu Emden. Als ich mir zuletzt die Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra ins Gedächtnis rief, da hatte ich eine vage Assoziation mit einem terranischen Klassiker. Die *Moldau* von Bedrich oder Friedrich Smetana. Sagt dir das was, Brr?”

“Aber ja!” rief sie begeistert. “Das müßte für den Anfang gehen. Vor allem die Passagen, wo das kleine

Bächlein der Quelle entspringt ...und dann das furiose Finale, wo der Strom zu einer reißenden Flut anschwillt ...Der Komponist möge uns verzeihen, daß wir von ihm abkupfern.”

Atlas trug dem Syntron auf, das Werk einzuspielen, und dann begann er gemeinsam mit Bré, Passagen herauszuschneiden und neu zusammenzufügen und gegeneinander zu vertauschen. “Für den Anfang ganz gut”, sagte Brr mit leichtem Stirnrunzeln, als Myles ih

nen eine Kostprobe vorspielte. “Aber es fehlt noch was.” Plötzlich schnippte sie mit den Fingern. “Die Ouvertüre zu Wagners *Rheingold*!”

“Perfekt”, sagte Myles anerkennend, nachdem er aufgrund von Brés Anweisungen den Beginn der “Moldau” mit Wagners “Rheingold” unterlegt hatte und das Ganze elektronisch verfremdet worden war.

“Stümperhaft”, widersprach Atlas. “Das klingt alles noch viel zu irdisch ...”

“... zu wenig abgehoben und schräg”, kam Bré ihm zu Hilfe. “Wir sollten einige Passagen des Anfangs rückwärts abspielen ...”

Myles tat, wie ihm geheißen. Aber damit gaben sich Brr und Atlas noch lange nicht zufrieden. Aus dem Syntron holten sie klassische Aufnahmen des berühmten alt_terranischen Komponisten Chris Franke und verwendeten große Teile davon, um sie mit Smetana und Wagner zu vermischen. Sie mixten die verschiedensten Alltagsgeräusche dazu, verfremdeten und verzerrten und übersteuerten sie. Einmal in Fahrt gekommen, waren der Zellaktivatorträger und die Kosmopsychologin nicht mehr zu bremsen.

Sie schreckten vor rein gar nichts zu_, rück. Weder das Quaken von Fröschen noch das Rülpsen eines satten Ertrusers war ihnen zu banal—und entsprechend gedehnt und verzerrt hörte sich der satte Ertruser wie ein röhrender Dinosaurier an, nur eben mit dem gewissen Esprit, wie Bré Tsinga und Atlas fanden.

“Was hat der terranische Wissenschaftler, der so gerne terranische Klassiker hört, als abschreckendes Beispiel angeführt, Atlas?” fragte Bré mit vor Eifer geröteten Wangen.

“Die apasischen Etüden eines Küzyüne Przörnü”, sagte der Arkonide mit dem fotografischen Gedächtnis wie aus der Pistole geschossen.

“Die müssen auch noch rein!”

Myles tat, wie ihm geheißen, und Bré und Atlas waren begeistert von der Klangverfremdung, die das Fragment der blueschen Etüde dem Mittelteil ihrer Komposition verlieh.

“Ihr seid wie die Kinder”, tadelte Myles. “Aber irgendwann müßt ihr zu einem Ende kommen. Wir wollen die Kleinen Mütter schließlich noch in diesem Leben bekämpfen.”

“Myles, der knochentrockene Multiwissenschaftler, mißverstehst da was”, raunte Atlas Bré so laut zu, daß Myles es hören konnte. “Er ist der Meinung, daß nur dann etwas seriöse Arbeit sein kann, wenn es keinen Spaß macht. Aber er hat natürlich recht. Wir müssen zu einem Abschluß kommen.”

Bré nickte zustimmend und sagte: “Aber es fehlt noch was. Gewissermaßen das Salz in der Suppe ... Ich hab’s!”

Atlas und Myles sahen sie erwartungsvoll an. Sie ließ sich Zeit, bevor sie die Katze aus dem Sack ließ.

“Wie wäre es mit jenem enervierenden Stakkato, das stets beim Auftauchen der Igelschiffe zu hören ist?”

“Genial”, sagten Atlas und Myles wie aus einem Mund.

Danach dauerte es noch Stunden, in denen Bré und Atlas an der “Symphonie für Kleine Mütter” feilten, bis sie schließlich alle drei mit dem Ergebnis zufrieden waren. Myles bestückte eine Funksonde mit den erarbeiteten Daten, ließ sie in einigen Lichtstunden Entfernung aussetzen und dann mit einem Richtfunkstrahl per Hyperkom zur RICO senden.

Zu dritt saßen sie vor dem Empfänger und lauschten den ungewöhnlichen Sphärenklängen, die mal aufwühlend, mal besänftigend waren, aber stets packend.

“Es ist wunderschön”, sagte Bré mit feuchten Augen. “Unwirklich und disharmonisch und so destruktiv—und doch wunderschön. Wäre ich eine Kleine Mutter, dann hätte diese Symphonie für mich die Wirkung von Sirengesängen.”

“Das können wir also abhaken”, sagte Atlas mit ungebrochenem Elan. “Myles kann den Datenträger

vervielfältigen und Cistolo Khan übergeben. Wir wenden uns dem zweiten Teil der Aufgabe zu.”

“Was denn noch?” fragte Bré müde; sie hätte auf der Stelle einschlafen können.

“Wie, glaubst du, können wir den Herreach begreiflich machen, wie ich mir die Kaskadierenden Feuer von UmamUrra vorstelle?” fragte Atlan. “Wir müssen ihnen natürlich eine Simulation bieten, nach der sie sich richten können.”

“Aber natürlich ... was bin ich doch für eine unaufmerksame Sabine ...”, murmelte Bré und schief in dem harten Arbeitssessel im Sitzen ein.

6.

“Wir wurden zu einem Sonderkommando eingeteilt”, verkündete Shane Koone, Kommandant des Tenders CS_5, seiner Mannschaft. “Laßt alles liegen und stehen und schickt eure Kundschaft zum Teufel! In zwei Stunden fliegen wir ab.”

In diesen Tagen—und eigentlich schon seit Monaten—hatten die Mannschaften der GIRAFFE_Tender alle Hände voll zu tun. Es gab insgesamt acht Tender des Typs CAMELOPARDUS.

Jeder Tender bestand aus einer kreisrunden Plattform mit einem Radius von 1000 Metern und einer Dicke von 400 Metern. Das war die eigentliche Reparaturwerft. Der Schiffskörper mit Antriebsblock, Hypertrop_Zapfern und Gravitraf_Speichern, Schirmfeldgeneratoren und was sonst noch zur Ausrüstung eines vollwertigen Raumschiffes gehörte war in einem zylinderförmigen Rumpf mit einem Durchmesser von 600 Metern und einer Länge von 1000 Metern untergebracht.

Die Schiffsrümpfe, in denen auch die Unterkünfte für die 2000köpfige Mannschaft und alle dazugehörigen Versorgungsabteilungen untergebracht waren, konnten mittels Formenergie beliebig verlängert werden. Diese Möglichkeit wurde jedoch nur genutzt, wenn die Tender am Zentralterminal anlegten. Dieser Terminal hatte seine Position nahe Alpha Centauri bezogen, hatte die Form einer etwas zu schlank geratenen altertümlichen Zwirnspeule mit einer Höhe von vier Kilometern und einem Durchmesser von 900 Metern. Die Enden bestanden aus Werftplattformen mit einem Durchmesser von 1400 Metern.

An den CS_Terminal konnten insgesamt sechzehn Tender vom Typ GIRAFFE andocken, obwohl es nur acht gab. Man hatte jedoch schon beim Bau an die Zukunft gedacht und für den Fall vorgesorgt, daß die “Giraffen” sich bewährten und ihr Kontingent aufgestockt wurde. Und in der Tat, man hätte während der Tolkanderkrise schon dreimal so viele Tender benötigt, auch sechsmal so viele wären nicht zuviel gewesen.

Im Moment war kein einziger Tender beim CS_Terminal angedockt. Alle acht “Giraffen” waren permanent im Einsatz, um die Raumschiffe zu versorgen, die im Kampf gegen die Igelschiffe Treffer abbekommen hatte. Das waren Hunderte.

Die Tender der CAMELOPARDUS_Reihe waren speziell auf die NOVASchiffe abgestimmt und mit diesen gleichzeitig entwickelt worden. Aber kaum einer der 800_Meter_Raumer hatte seit dem Auftauchen der Invasoren je eine “Giraffe” aufgesucht. Das deutete die Sonderklasse dieses Raumschiffstyps an.

Unter den 60 NOVA_Schiffen hatte es nur einen einzigen Totalausfall gegeben, nämlich die VULPECULA, die es im Verth_System mit über tausend Igelschiffen zu tun bekommen hatte und abgeschossen worden war. Die FARGO hatte es über Olymp erwischt, aber die hatte sich aus eigener Kraft zu den Luna_Werften schleppen können. Die anderen NOVA_Schiffe hatten kaum einen Kratzer abbekommen, obwohl sie permanent in Krisengebieten operierten.

Neuerdings hatten sie sogar Herreach an Bord, um die Kleinen Mütter aufzuspüren. Und ihre Trefferquote war mit neun gar nicht mal übel.

Okay, sagte sich Chef_Ing. Burnett, *es waren nur acht, weil die neunte Mutter auf Arkon den Löffel abgab.*

Aber wer weiß, vielleicht hatte auch auf Arkon die LFT oder der Terranische Liga_Dienst die Hände im Spiel gehabt. Der Propaganda der Arkoniden, daß sie eine Waffe gegen die Kleinen Mütter entwickelt hätten,

glaubte Dave Burnett dagegen nicht. Was wirklich dahintersteckte, darüber wurde jemand wie er nicht aufgeklärt. Alles unterlag strengster Geheimhaltung.

So wie jetzt. Alarm. Sondereinsatz. Aber wohin und wofür, das wurde einem nicht gesagt. Das wußte wahrscheinlich noch nicht einmal der "Alte", wie der Kommandant von CS_5 von seinen Leuten liebevoll genannt wurde. Dabei war er gar nicht so alt, höchstens 120, aber ein mit allen Wassern gewaschener Weltraumrecke.

Als Dave Burnett den Befehl bekam, die Werft_Plattform zu räumen, rief er erbost in der Kommandozentrale an.

"Du hast sie wohl nicht alle, Shane!" herrschte seinen Kommandanten respektlos an. "Wir haben drei Brummer und über ein Dutzend Mücken in Arbeit. Die können wir nicht einfach so abschasseln. Die brauchen unsere Hilfe."

Im Tender_Jargon waren unter "Brummer" Raumschiffe in der Größenordnung von 200 bis 500 Metern zu verstehen, unter "Mücken" alles andere, was darunter lag, vor allem aber Jets, Korvetten und Kreuzer.

"Die anderen werden sich ihrer annehmen", erwies sich Shane Koone als ungerührt. "Wir starten zu einer geheimen Mission."

"Warum denn *geheim*?" ärgerte sich Burnett. "Glaubst du denn, einer von uns paktiert mit den Tolkandern?"

"Die Wahrheit ist, daß ich unser Ziel und unseren Auftrag selbst noch nicht kenne", gestand Shane Koone. "Ich bekomme unsere jeweiligen Etappenziele erst nach und nach mitgeteilt."

Die Unwissenheit seines Kommandanten versöhnte Barnett ein wenig. Aber der Hinweis auf "jeweilige Etappenziele" ließ zumindest vermuten, daß sich die CS_5 in Richtung Milchstraßenzentrum vortasten sollte.

"Und was sollen wir dort, zur Hölle!" schimpfte der Chefingenieur. Er klatschte in die Hände. "Feierabend, Leute! Schafft alle Wracks von Bord. Andere werden sich um sie kümmern. Wir schwirren ab."

Burnett zog sich zurück. Er überließ es seinen Leuten, und diese delegierten wiederum die Reparaturroboter, den verschiedenen Raumschiffsbesatzungen begreiflich zu machen, daß sie den Tender räumen mußten.

Die CS_5 war am Rande der Provcon_Faust stationiert. Obwohl die Tolkander Gää fest in ihrer Hand hatten und jeder Abgriff auf ihre Bastion Selbstmord gewesen wäre, kam es immer wieder zu kleinen Zwischenfällen mit Gefechten. Entsprechend groß war der Andrang beim Tender.

Shane Koone meldete sich wieder.

"Okay, Dave, du kannst deine Kundschaft beruhigen. Sie schicken zwei DINO_Tender, die sich um sie kümmern werden."

"Und das soll die Leute beruhigen?" regte sich Dave Barnett auf; er regte sich immer und über jede Kleinigkeit auf. "Die DINOS sind ja fast so alt wie die Zellaktivatorträger!"

"Sie wurden modernisiert und ..."

Barnett machte ein unanständiges Geräusch und unterbrach die Verbindung.

*

Nachdem der Tender geräumt war, nahm er Fahrt auf und ging auf seine erste Überlichtetappe über rund tausend Lichtjahre. Es gab nur einen kurzen Orientierungsstopp, dann wurde die nächste Etappe in Angriff genommen. Dabei legte die CS_5 700 Lichtjahre zurück, und die nächste Etappe ging nur noch über 400 Lichtjahre. Und mit jedem Teilstück kam der Tender dem Milchstraßenzentrum etwas näher.

Dave Burnett hatte sich mit einigen seiner Leute auf der Werftplattform versammelt, um wenigstens den Anblick des Alls zu genießen, das im Zentrumsgebiet ein eindrucksvolles Panorama bot. Hier standen die Sterne so dicht, ein halbes Lichtjahr und weniger waren keine Seltenheit, daß man meinte, sie müßten ständig miteinander kollidieren.

Der Chefingenieur und seine Leute trugen Raumanzüge und maßten die Sichtscheiben der Helme mit

Filter abdunkeln, um nicht geblendet zu werden. Und nach jeder Etappe mußten sie einen stärkeren Filter verwenden.

“Was, zum Teufel, haben wir hierzu suchen?” wollte einer der Mechaniker wissen. “Hier gibt’s doch außer Sternen und nochmals Sternen überhaupt nichts. Keine Raumschiffsbewegungen, keine Tolkander, keine Kleinen Mütter ... Was also sollen wir hier?”

“Urlaub machen. Den haben wir uns auch verdient.”

“Ich weißes”, sagte ein anderer. “Wir fliegen Camelot an. Darum die Geheimniskrämerei. Das Milchstraßenzentrum wäre doch ein ideales Versteck für die Unsterblichen.”

Der Gedanke gefiel den Leuten, und sie begannen ihn auszufabulieren. Und am Ende kamen sogar ES und die Kosmokraten ins Spiel—und keiner unter ihnen, der diese Spekulationen als Hirngespinnst abtat.

Aber als sie nach der nächsten Überlichtetappe—der *wahrscheinlich und hoffentlich* letzten _der Wahrheit ins Auge blickten, da waren sie völlig perplex, überwältigt, manche geradezu entsetzt.

Über ihnen gab es keine Sterne mehr. Nur einriesiges schwarzes Nichts. Das Nichts war umgeben von einem mächtigen Ring aus leuchtender, dampfender Materie, die unaufhaltsam dem Nichts entgegenrotierte und von diesem verschlungen wurde.

Und von außerhalb, aus dem Rücken der ängstlich gaffenden Mannschaft, dort, wo die Sterne strahlten wie je, strömte dem rotierenden Ring permanent neue Materie in Form von mächtigen Staubfahnen und Wirbeln kosmischer Materie zu.

Diese Gase wurden den nächststehenden Sonnen entzogen, die von den mächtigen Gravitationsfeldern des riesigen Nichts eingefangen und unerbittlich von diesen angezogen wurden und mit ihrer Materie die Akkretionsscheibe nährten. Aber keine der Sonnen erreichte je die Akkretionsscheibe. Sie wurden auf dem Weg dorthin aufgrund der entzogenen Masse instabil und vergingen in Feuerblumen von einmaliger Schönheit; ihre Reste aber strebten weiterhin der Akkretionsscheibe zu und reihten sich an deren Rändern in den unendlichen Reigen ein.

Dengejaa Uveso!“ kam es über Dave Burnetts Lippen. “Das Schwarze Loch im Zentrum der Milchstraße.”

Es konnte kein Zweifel bestehen. Er hatte genug Aufnahmen des Zentrums _Black Holes aus allen Perspektiven gesehen, um es auf Einrieb identifizieren zu können. Auch wenn sich das Gesicht des Schwarzen Loches mit jeder Sekunde durch zuströmende und wieder versiegende Materie veränderte, so war Dengejaa Uveso allein schon durch seine Ausmaße unverwechselbar.

“Heilige Mutter Maria!” entfuhr es einem jungen Burschen, und er bekreuzigte sich.

Der Tender strebte mit einer Geschwindigkeit von zwei Drittel Licht unaufhörlich auf das Schwarze Loch zu. Noch gab es keine Anzeichen für Bremsmanöver.

“He, was soll das? Hier muß aber Endstation sein!”

“Wer weiß, wann Endstation ist”, sagte Dave Burnett sphinxhaft. “Wer weiß ...”

“Wie meinst du denn das, Chef_Ing.?” schrie ihn irgendwer an; wegen der nun heftiger werdenden Funkstörungen erkannte er die Stimme nicht. “Willst du sagen, wir stürzen uns in das Loch da?”

“Vielleicht haben sie endlich den Dreh herausgefunden, wie man Black Holes als Schwarze Sternenstraßen nutzt ... *Verdammt, hoffentlich nicht!*”

Endlich wurde das Bremsmanöver eingeleitet, was an den aufkommenden Vibrationen zu erkennen war, die den Tender durchschüttelten. Alle atmeten auf, auch Dave Burnett.

Er versuchte die Entfernung zum Black Hole abzuschätzen, indem er sich dessen Daten in Erinnerung rief. Dengejaa Uveso hatte eine Masse von 100 Millionen Solmassen, was umgerechnet zwei mal zehn hoch 38 Kilogramm waren. Dengejaa Uveso war somit das größte Black Hole innerhalb der Milchstraße und dergesamten Lokalen Gruppe.

Sotho Tyg Ian hatte schon gewußt, warum er einst das Zentrums _Black Hole als Kraftquelle für sein kosmisches Leuchtfeuer “Faust des Kriegers” und das Stygische Netz ausgewählt hatte ...

Der Durchmesser des Ereignishorizonts, optisch als schwarze Scheibe zu erkennen, betrug 33,20

Lichtminuten das waren sagenhafte 590 Millionen Kilometer! Die Akkretionsscheibe aus Nugas reichte vom Ereignishorizont noch weitere 45 Lichtminuten ins All hinaus.

Und die CS_5 kam gut eineinhalb Milliarden Kilometer davor zum Stillstand. Ein ausreichender Abstand, um nicht in diesen Mahlstrom zu gelangen, fand Dave Burnett zu seiner Erleichterung.

In diesem Moment spannte sich ein halbkugelförmiger Paratronschild über die gesamte Oberseite der Plattform, und auch der Schiffszylinder wurde in einen Paratronschild verpackt.

“Und was jetzt?” fragte jemand aus Burnetts Mannschaft über das permanente Stakkato von Störgeräuschen hinweg. “Bleibt noch immer die Frage, was wir hier sollen.”

In diesem Moment wurde Rot_Alarm gegeben.

“Alle Mannschaften auf ihre Posten!” gellte es.

Burnett und seine Leute rührten sich nicht. Dieser Alarm betraf sie nicht. Sie konnten erst aktiv werden, wenn die Aktivitäten anderer für Schrott gesorgt hatten.

Burnett sah, wie in der gleißenden Sternenwand gegenüber Dengejaa Uveso ein dunkler Punkt entstand und größer und größer und zu einem regelmäßigen Vieleck wurde, das sich als der camelotische Gigantraumer GILGAMESCH entpuppte. Und hinter der GILGAMESCH stürzteri vergleichsweise kleine runde Pünktchen aus dem Hyperraum ins Sternenmeer und entpuppten sich als Kugelraumer der NOVA_Klasse.

Dave Burnett zählte sie durch. Als sie endlich ihre Bremsmanöver abgeschlossen hatten und auf Höhe des Tenders zum Stillstand kamen, war der Chefingenieur der CS_5 bei der Zahl 59 angelangt. Das hieß, daß sich alle NOVA_Raumschiffe inklusive der PAPERMOON an diesem einsamen Ort zu einem Rendezvous mit dem Tender einfanden.

Der Fragen wurden immer mehr. Das Geheimnis immer größer.

Burnett verließ seinen Aussichtsposten und begab sich in die Kommandozentrale, um beim “Alten” Informationen über die Hintergründe für dieses Manöver einzuholen.

Aber Shane Koone konnte ihm auch nicht mehr sagen als das:

“Wir nehmen an der Operation Wunderkerze teil. Und frage mich nicht, was hinter diesem Begriff steckt. Ich möchte das selbst gerne wissen.”

“Es muß was mit den Tolkandern zu tun haben”, sagte Dave Burnett überzeugt. “Möglicherweise ist es gar nicht so, daß wir uns ins Schwarze Loch stürzen sollen ...”

“Wie kommst du auf eine solche absurde Idee!” rief Shane Koone erschrocken aus.

“... sondern daß wir Tolkandern auflauern, die aus Dengejaa Uveso herauskommen!”

“Das sind doch Hirngespinnste!” sagte der Kommandant ohne rechte Überzeugung.

Vermutlich hielt er selbst schon *nichts* für unmöglich. Er schüttelte den Kopf, wie um die eigenen krausen Gedanken abzuschütteln.

“Warten wir ab!” schlug der Kommandant vor. “Wir werden es bald erfahren, was hier gespielt wird.”

Das ging schneller, als es Shane Koone oder sein Chefingenieur Dave Burnett erwartet hatten. Denn schon bald nach der Ankunft meldete sich der LFT_Kommissar Cistolo Khan über die Rundrufanlage und gab folgendes an alle Mannschaften durch:

“Dengejaa Uveso bietet uns mit seiner Hyperstrahlung den besten denkbaren Ortungsschutz. Nichts, was hier passiert, kann nach draußen dringen. Darum ist Geheimhaltung ab jetzt überflüssig. Wir haben uns hier eingefunden, um den Kleinen Müttern eine Falle zu stellen. Dengejaa Uveso—*der Abgrund voller Kraft*—soll für sie zum *Abgrund ohne Wiederkehr* werden. Dafür benötigen wir die Hilfe aller Herreach, aber auch eines jeden von euch. Ich appelliere an alle Mannschaften, sich der Größe und Bedeutung dieser Aufgabe bewußt zu sein. Ich danke euch.”

“Das ist ein Ding”, sagte Burnett, nachdem Cistolo Khan geendet hatte. “Wenn das gelingt, dann hast du deinen Kindern, Enkeln und Urenkeln was zu erzählen, mein Alter.”

Bré Tsinga ging mit gemischten Gefühlen an Bord der FARGO. Nicht aus schlechtem Gewissen gegenüber ihrer Kommandantin Erle Thomas, weil sie zur GILGAMESCH übergewechselt war; die hochgewachsene Frau mit dem roten Zopf und der grünen Strähne darin hatte ihren Wechsel sogar gefördert. Es war auch nicht deswegen, weil sie ihrem früheren Vorgesetzten und Intimfeind Clark Mahony oder gar Tom Clancy, ihrem besten Freund, aus dem Weg gehen wollte.

Sie hatte einfach Angst vor der Begegnung mit Caljono Yai. Bré war sich klar darüber, was man den Herreach antat, indem man sie in der fremden Umgebung von Raumschiffen so lange kasernierte, ohne Hoffnung auf baldige Rückkehr nach Trokan. Von fast allen NOVA_Schiffen waren Meldungen darüber gekommen, daß die Herreach ihre Heimkehr verlangten. Und daß sie, da man ihnen das nicht versprechen konnte, langsam apathisch wurden.

Wesen mit feurigerem Temperament hätten in dieser Situation aufbegehrt, randaliert oder gemeutert. Nicht so die Herreach. Sie duldeten still, aber sie litten mehr als lautere Geschöpfe.

Das alles wußte Bré, und darum fiel ihr der Weg zu Caljono Yai so schwer, obwohl sie ihr eigentlich eine positive Nachricht überbringen wollte. Zumindest sah es Atlan so, aber das war nicht unbedingt Brés eigene Überzeugung. Vielleicht war ihre Rolle sogar die des Todesengels, der die 20.000 Herreach auf den letzten Gang wies.

Es war nur ein kleiner Schritt durch den Transmitter, um von der RICO zur FARGO überzuwechseln, aber er kostete Bré große Überwindung. Doch sie mußte ihn tun. Das war sie den Herreach schuldig. Niemand war für diesen Part besser geeignet als sie.

Bré war jedoch fest entschlossen, Caljono Yai reinen Wein einzuschenken. Sie wollte nichts beschönigen, sondern sie über die nackte Wahrheit informieren.

Die Begegnung mit Erle Thomas fiel kurz und freundschaftlich aus. “Wirst du in deiner neuen Umgebung gut aufgenommen? Mach uns keine Schande. Hoffentlich kommst du bald wieder in deine alte Crew zurück.” So einfach war der Umgang mit Menschen. Mit Herreach konnte man nicht so einfach Konversation führen.

Als Bré dann der herrachischen Mahnerin in deren Kabine gegenüberstand, hatte sie weiche Knie. Und ihr fiel natürlich nichts Besseres ein, als Caljono Yai mit Floskeln zu begrüßen.

“Geht es euch gut? Fehlt es euch an irgend etwas?”

“Es geht uns nicht gut, und die Heimat fehlt uns”, sagte Caljono Yai ohne Vorwurf. “Meine Leute können nicht verstehen, warum man sie nicht einfach heimkehren läßt, wo es doch nichts mehr für uns zu tun gibt. Atlan hat uns ein Versprechen gegeben.”

“Ich auch, und ich werde das meine halten”, sagte Bré und sie war der Herreach dankbar, daß sie sie daran erinnert hatte und ihr so den Übergang zu einem konkreteren Gespräch ermöglichte. “Aber wir müssen zuerst zu Ende führen, was wir begonnen haben. Und es könnte schon bald zu einem Ende kommen.”

“Wie sieht das für uns aus?” wollte Caljono Yai wissen.

Bré setzte zum Sprechen an, sie wollte der Herreach in allen Einzelheiten ihren Plan auseinandersetzen. Doch im letzten Moment hielt sie sich zurück und erinnerte sich ihres Vorsatzes, den Herreach gegenüber nichts zu beschönigen.

“Ich kann nicht sagen, wie das alles für uns enden wird”, sagte sie schließlich achselzuckend. “Ich weiß nur, daß wir nur noch eine Chance haben, die Sache für die Galaktiker—und auch für das Volk der Herreach—zu einem guten Ende zu wenden. Aber wie es ausgeht, ich weiß nicht, wie die 20.000 Herreach auf den NOVA_Schiffen dabei abschneiden.”

Caljono Yai zuckte mit dem Nas_Organ, und obwohl die Herreach keinerlei Sinn für Humor besaßen, hatte Bré das Gefühl, daß die Mahnerin belustigt wirkte, als sie sagte:

“Du appellierst versteckt an unsere Opferbereitschaft zum Wohle unseres Volkes, dabei ist dir doch klar, daß wir kein Gemeinschaftsgefühl haben. Warum teilst du mir nicht einfach mit, was man dir aufgetragen hat, uns zu *befehlen*?”

“Niemand kann euch Befehle erteilen”, widersprach Bré, aber sie schaltete sofort wieder zurück. “Na schön. Wir wollen alle Kleinen Mütter an diesen Ort locken, so daß die 20.000 Herreach sie gemeinsam bekämpfen, eigentlich durch eine Illusion täuschen können. Ihr könnt natürlich nicht effektiv zusammenarbeiten, wenn ihr über 49 Schiffe verteilt seid, darum wäre es sinnvoll, wenn ihr euch alle an einem Ort konzentriert ...”

“Nein!” fiel Caljono Yai ihr ins Wort. “Wir waren einmal auf engstem Raum zusammengepfercht, und da waren wir bloß 5000. Das machen wir nicht noch einmal.”

“Aber diesmal ist das anders”, erklärte Bré “Ihr sollt nicht auf einem Schiff wie diesem zusammenkommen. Nein, so etwas Unmenschliches könnte kein Terraner verlangen. Diesmal steht euch ein Versammlungsort zur Verfügung, auf dem ihr ausreichend Bewegungsfreiheit habt. Eine Plattform mit 2000 Metern Durchmesser, so groß wie der Versammlungsplatz in Moond.”

“Also schon wieder eine fremde Welt”, sagte Caljono Yai mit bebendem Nas_Organ.

Statt vieler Worte ging Bré zum Interkom und spielte eine holographische Aufnahme des Tenders CS_5 ein. Sie deutete auf die Werftplattform.

“Dies ist euer Einsatzort”, sagte sie. “Hier habt ihr alle bequem Platz und könnt euch voll und ganz auf euer Gebet konzentrieren ... Was ist, Caljono Yai?”

Die Herreach blickte mit starrem Blick in das Holo und wich davor mit kleinen Schritten zurück. Aber es war nicht der Tender, der sie erschreckte. Ihre Augen waren auf das Schwarze Loch mit seiner Akkretionsscheibe aus Nugas im Hintergrund gerichtet.

“Das ist Dengejaa Uveso”, erklärte Bré leise und eindringlich. “Das bemerkenswerteste kosmische Objekt in der Milchstraße. Ich weiß, daß Dengejaa Uveso furchteinflößend wirkt, auch auf mich. Aber es kann euch nichts anhaben. Gefährlicher als dieses mächtige scheinbare Nichts können euch da schon die Kleinen Mütter werden.”

“Das ist kein Nichts”, sagte Caljono Yai, als könne sie die Kraft des Schwarzen Loches spüren. “Das ist ... das Mächtigste, Gewaltigste, Bedrohlichste, was ich je erlebt habe. Shimbaa ist ein Schwächling dagegen.”

“Du spürst seine Kraft? Es braucht dir keine Angst zu machen.”

Caljono Yai schüttelte den Kopf, ohne die Abbildung des Black Holes aus den Augen zu lassen.

“Wie haben Mila und Nadja es beschrieben?”

“Ich weiß nicht, ob die Zwillingswestern je ein Schwarzes Loch oder speziell Dengejaa Uveso untersucht haben”, gestand Bré. “Auch von euch Herreach wird das nicht verlangt. Ihr sollt lediglich ein Bildnis entwerfen, das die Kleinen Mütter zu Dengejaa Uveso lockt.”

“Sie sollen herkommen und in diesen Abgrund gestürzt werden”, sagte Caljono Yai wissend, ohne daß Bi_6 ihr das verraten hätte. Und sie fügte überzeugt hinzu: “Das wird sie vernichten. Der Abgrund wird sie verschlingen. Sie haben keine Chance zu entkommen.”

Ohne ihre Augen von der Projektion zu lassen, fragte sie: “Wann sollen wir in den Einsatz gehen?”

Es war alles ganz anders gekommen, als Bré befürchtet hatte. Hatte es zuerst so ausgesehen, als flöbe Dengejaa Uveso der Herreach Angst ein, so stellte sich nun heraus, daß sie von dem Black Hole fasziniert war, so sehr gefesselt, daß sie wie magisch davon angezogen wurde.

Wie sollte man die Herreach jemals verstehen lernen? Sie waren immer für eine Überraschung gut.

“Ich bin gekommen, dich zu bitten, Caljono Yai, deine Leute zum Überwechseln auf den Tender zu bewegen.”

*

Der Transfer der Herreach zum GIRAFFEN_Tender lief in mehreren Etappen ab und ging reibungslos über die Bühne.

Auf jeder Seite der Plattform landeten jeweils drei NOVA_Raumer gleichzeitig, dann spannte sich der Paratronschild mit zusätzlich zugeschalteten Filtern, die die Grelle der Sternenflut abhalten sollten, über die

Werftplattform.

Erst danach glitten die Herreach auf Antigravfeldern aus dem unteren Rolloff_Deck. Von dort begaben sie sich in die Tiefe der Tender_Plattform. Zuletzt öffnete sich der Paratrönschirm wieder, die NOVA_Schiffe starteten und räumten somit den Platz für die nächste Staffel.

Das ging rascher und unkomplizierter, als_ hätte man die Herreach per Transmitter überstellt—ganz abgesehen davon, daß sie sich vermutlich geweigert hätten, durch Transmitterfelder zu gehen. Das hätten sie gewiß nicht mit sich machen lassen!

“Nun tun die Herreach selbst mir leid”, sagte Atlan, während er beobachtete, wie die mit tief in die Gesichter gezogenen Kapuzen verummten Gestalten Reihe um Reihe im Bauch der Werftplattform verschwanden. “Sie machen den Eindruck von Lämmern auf dem Weg zur Schlachtbank. Das haben sie nicht verdient_wo sie zu Rettern der Milchstraße werden könnten.”

Atlan meinte es aufrichtig und in keiner Weise zynisch, wie Bré sehr deutlich empfand.

“Dein Mitgefühl ist fehl am Platz, Atlan”, sagte sie und wunderte sich darüber, daß sie auf einmal in die Rolle der Trösterin für Atlan gedrängt war. “Die Herreach nehmen das gerne auf sich. Sie fühlen sich in der Nähe von Dengejaa Uveso so wohl wie schon lange nicht.”

“Das meinst du nicht wirklich. Du willst mich auf den Arm nehmen!”

Bré erzählte ihm von Caljono Yais Reaktion beim Anblick des Schwarzen Loches, wie ihre anfängliche Angst in Faszination übergegangen war.

“Da soll sich noch einer mit den Herreach auskennen”, sagte der Arkonide kopfschüttelnd. “Hast du als Kosmopsychologin mit so einer positiven Reaktion gerechnet?”

“Ich war so überrascht wie du”, gestand Bré. “Aber nachträglich finde ich, daß diese positive Einstellung recht gut in das komplizierte Psychogramm der Herreach paßt. Wir müssen akzeptieren, daß sie *völlig anders als Menschen* sind. Man muß ihnen ihre Eigenständigkeit bewahren.”

“Ich habe es versprochen und werde es halten”, sagte Atlan fest. “Wenn dies hier überstanden ist, werde ich mich für die Herreach einsetzen.”

“Nur eine Frage, Atlan, und ich bitte dich, ehrlich zu antworten”, sagte Bré. “Würdest du die Herreach gegen die Kleinen Mütter auch einsetzen, wenn du dir sicher wärest, daß sie das nicht überleben?”

“Wenn sie damit die Milchstraße retten—jederzeit”, sagte der Arkonide, ohne zu zögern, und sah Bré dabei direkt in die Augen, bis sie den Blick senkte.

“Das war ehrlich genug”, sagte sie beklommen.

“Würdest du denn anders handeln?” fragte Atlan zurück.

“Ich räume ihnen gute Überlebenschancen ein, das ist mein Schutz”, sagte Bré.

Sie bereute, das Thema angeschnitten zu haben, denn es war auf sie zurückgekommen, und nun war es an ihr, Farbe zu bekennen.

“Aber ich weiß nicht, wie ich mich verhalten sollte, wäre ich mir sicher, daß sie geopfert würden”, fügte sie langsam hinzu.

“Das bleibt also ungeklärt”, stellte Atlan fest. “Schauen wir, was sich an der anderen Front tut und wie weit Myles mit den Sonden ist.”

Bré war dankbar für den Themenwechsel und folgte Atlan durch den Transmitter in die Kommandozentrale des Zentralmoduls MERLIN.

Dort lief bereits der Countdown für den Einsatz der Hyperfunksonden. Myles Kantor meinte, daß sie längst schon hätten zu funken beginnen können. Aber sie wollten erst abwarten, bis die Herreach Position bezogen hatten.

Inzwischen war das letzte noch verbleibende NOVA_Schiff, es war die ARLEQUIN mit Tandar Sel als Gebetsleiter, auf der Werftplattform der CS_5 gelandet, und die Herreach glitten im Antigravfeld zum Boden.

In einer riesigen holographischen Projektion, die die gesamte Kommandozentrale ausfüllte, war die Milchstraße zu sehen. Rot blinkende Punkte zeigten die Positionen der 42 Kleinen Mütter an. Im Zentrum der Milchstraße waren die 2000 Funksonden zu einer grünleuchtenden Kugel zusammengeballt.

Nur noch wenige Sekunden, dann würden sie aktiviert werden.

“Jetzt!” meldete der Bordsyntron.

Für die in der Kommandozentrale der MERLIN Anwesenden unhörbar, begannen die 2000 Sonden damit, ihre sphärische Symphonie auszustrahlen. Bré Tsinga schloß die Augen und vermeinte zu hören, wie mit elementarer Wucht eine unglaubliche Klangfülle über die Milchstraße hereinbrach und sie von einem Ende zum anderen überschwemmte.

Sie hörte in ihrer Phantasie das namenlose Bächlein sprudeln, das auf seinem Weg zum naturgewaltigen, reißenden Strom die Nymphen des Rheins zum Sirenengesang animierte, aber die Gesänge der Nymphen waren in Wirklichkeit aus dem infernalischen Kriegsruf der Tolkander gemixt ... Sie hatte schon wieder Tränen in den Augen. Die Sphärenklänge ... so wuchtig und elementar, so unwirklich ... so tödlich!

Als sie die Augen öffnete, sah sie, wie das Holorama der Milchstraße von Wellenbewegungen durchflutet wurde, die sich kreisförmig vom Zentrum zu den Rändern ausbreiteten und alle Punkte mit Kleinen Müttern erfaßten und über sie hinwegrollten. Durch die Projektion geisterten geschäftig Leute aus der Mannschaft und enttarnten das naturgetreue Abbild als Illusion.

“Du mußt zurück zu den Herreach, Bre”, hörte sie Atlan an ihrer Seite sagen. “Du mußt sie einschulen und ihnen zeigen, was sie zu tun haben. Sie müssen rechtzeitig loslegen. Wenn die erste Kleine Mutter hier eintrifft, dann ist es zu spät.”

“Ja, natürlich”, sagte Bré und ging mitten durch das Holorama der Milchstraße zur angrenzenden Transmitterstation.

*

Die 20.000 Herreach hatten sich auf der dem Black Hole zugewandten Seite der Plattform zusammengedrängt und hatten ihre Blickrichtung auf Dengejaa Uveso ausgerichtet. Statt des Paratronschirms war ein HÜ_Schirm aufgebaut worden, so daß die Hyperstrahlung nicht abgeschirmt wurde. Nur im Rücken der Herreach, woher das gleißende Leuchten der Sternenballungen des Milchstraßenzentrums kam, waren Filter aufgebaut worden.

Caljono Yai hatte auf einem Kran Platz genommen, dessen Arm sie nach den Anweisungen von Chefingenieur Dave Burnett nach Belieben steuern konnte. Links von ihr saß Vej Ikorad, auf der anderen Seite hatte Tandar Sel Platz genommen. Sie sollten die Gebetsleiterin bei der Zusammenführung der Gebetsrunde unterstützen.

Es war nicht leicht, die Geister von 20.000 Herreach zu vereinen und auf ein einziges Thema zu fokussieren. Aber Caljono Yai war stark und hatte ausreichend Erfahrung, um es mit Hilfe von Tandar Sel und Vej Ikorad zu schaffen.

Als Caljono Yai Bré in ihre Richtung kommen sah, steuerte sie den Kranarm zum Boden, so daß die Kosmopsychologin zusteigen konnte.

“Wenn ihr bereit seid, dann möchte ich euch jetzt vorführen, was wir von euch erwarten”, sagte Bré ohne lange Einleitung.

“Wir sind soweit”, sagte Caljono Yai. “Okay, es kann losgehen”, sprach Bré ins Funkgerät.

Sie hatte sich mit den Technikern abgesprochen und ihnen den Datenträger mit der von Atlan entworfenen Simulation übergeben. Der Arkonide hatte die Szene mit den “Kaskadierenden Feuern von Dengejaa Uveso” in Eigenregie entworfen, während sie den Schlaf der Gerechten schlief. Sie mußte zugeben, daß sie nichts hätte dazu beitragen können. Atlans Simulation war perfekt.

Vor dem Hintergrund von Dengejaa Uveso erstrahlte plötzlich über eine Fläche von 200 mal 400 Metern ein Holorama, das semitransparent war und einen fluoreszierenden rötlichen Schein hatte. Aus einer einzelnen Quelle mitten im Bild strömte ein Lichterschwall aus lauter blitzenden Funken und ergoß sich wie ein flammender Wasserfall in die Tiefe. Und dann entstand eine weitere Quelle und noch eine und viele weitere, bis das gesamte Holorama erfüllt war mit gleißendem Licht.

Die Feuer wechselten beständig ihre Farbe. Rot explodierte mitten in einem blauen Strom und verursachte einen violetten Funkenregen, der sich während des Ausklingens golden verfärbte. Nach unten fallende Funkenregen wechselten die Richtung und flossen in die Höhe, wo sie sich mit anderen Strömungen zu Wirbeln vermengten und im Rotieren die Farben des Regenbogens durchwanderten.

“Das genügt”, sagte Caljono Yai plötzlich. “Wir haben genug gesehen, um unseren Willen entsprechend umsetzen zu können. Jedes weitere Bild wäre nur Ballast für uns: Oder erwartet ihr, daß wir uns sklavisch an die Vorgaben halten?”

“Ende!” sagte Bré rasch ins Mikrofon, und das Holorama erlosch.

Sie hörte Atlan auf der GILGAMESCH förmlich darüber fluchen, daß die Herreach ihm die Schau gestohlen hatten.

An Caljono Yai gewandt, sagte die Psychologin etwas unsicher: “Nicht sklavisch, aber doch einigermaßen.”

“Dengejaa Uveso wird uns inspirieren”, sagte Caljono Yai, während sie den Kranarm senkte und Bré aussteigen ließ.

Während sich die Kosmopsychologin rückwärts gehend entfernte, sah sie, wie sich Caljono Yai und ihre beiden Beisitzer mit gesenkten Köpfen ins Gebet vertieften. Und alle 20.000 Herreach folgten ihrem Beispiel.

Es dauerte nicht lange, da hörte Bré aus den Kopfhörern aufgeregte Rufe. Sie wandte den Kopf in Richtung Schwarzes Loch und traute ihren Augen nicht.

Über Dengejaa Uveso hatte sich ein Vorhang aus Lichtern und Farben gesenkt, kaskadierend, wirbelnd, explodierend. Alles so ähnlich wie in Atlans Simulation, aber nur viel perfekter, echter, mit Tiefe und voller elementarer Kraft. Und das nach allen Seiten hin, so weit das Auge reichte. Es war überwältigend.

Bré rief die GILGAMESCH an.

“Atlan, du warst gut, aber die Herreach sind schlichtweg perfekt”, sagte sie, als sie Verbindung mit dem Arkoniden hatte.

“Es ist wirklich unglaublich—das *sind* die Kaskadierenden Feuer”, gab Atlan zu, der nicht so leicht zu begeistern war. “Aber im Augenblick veranstalten sie dieses Feuerwerk lediglich für uns. Noch keine Reaktion von den Kleinen Müttern.”

“Ein wenig sollten wir uns schon in Geduld üben”, sagte Bré zur Verteidigung ihres Planes. “Wir können nicht erwarten, daß uns die Kleinen Mütter aufs Fingerschnippen gehorchen.”

Da war sie noch voller Optimismus. Es gab keinen Grund für Zweifel. Man mußte den Kleinen Müttern Zeit geben, sich der neuen Situation anzupassen. Auch als sich nach einer Stunde noch keine Kleine Mutter zeigte, waren alle noch ungebrochenen Mutes.

Aber als Stunde um Stunde verging, die Herreach unermüdlich, angespornt und aufgepeitscht durch den Einfluß von Dengejaa Uveso, ihre phantastischen Bilder ins All zauberten und die Symphonie an die Kleinen Mütter die Milchstraße mit Wucht und Intensität durchströmte—da begannen die ersten Zweifel am Erfolg des Unternehmens zu erwachen.

Selbst Bré war sich ihrer Sache nicht mehr sicher und begann sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Operation Wunderkerze ein Flop sein könnte. .

Inzwischen waren sieben Stunden vergangen, ein neuer Tag brach an, der 27. August, und die Herreach hatten sich noch keine Atempause gegönnt. Bré wollte sich gerade als ihre Fürsprecherin betätigen und erwirken, daß sie die Projektion vorübergehend unterbrechen durften, um neue Kräfte zu sammeln.

Da passierte das, woran kaum noch jemand zu hoffen gewagt hatte.

Der Hyperraum_Resonator der GILGAMESCH registrierte einne heftige hyperenergetische Anomalie. Zuerst aus Richtung der Sanatoriumswelt Gobi und dann am Zentrums_Black Hole Dengejaa Uveso.

Und die erste Kleine Mutter materialisierte an den von den Herreach erschaffenen Kaskadierenden Feuern.

In ihre satte Zufriedenheit drang ein fremder Klang, der ihre Ruhe störte. Sie wollte nichts anderes als die ihr zugeteilten Massen an Bourree in sich aufnehmen und sich der liebevollen Betreuung von Goeddas Kindern überlassen. Die Kleine Mutter Ruen spürte, wie ihr Körper wuchs und reifte, und sie bildete sich ein, die ersten Lebensimpulse entstehender Vivoc zu empfangen.

Mehr wollte sie nicht, das war ihr einziger Lebensinhalt: ihr ganzes Sein und Streben darauf auszurichten, Vivoc zu gebären.

Aber da war dieser fremde, ferne Klang, der ihre Beschaulichkeit und somit auch ihr inneres Gleichgewicht störte.

“Das ist kein fremder Klang”, signalisierten andere Kleine Mütter. “Es ist eine uralte Melodie, die wir fast schon vergessen haben, aber die den Funken der Intelligenz in unser aller Urmutter weckte. Der Funkenregen an der Quelle des Lebens—Umam_Urra!”

Und als Ruen in sich ging, da erwachte in ihr allmählich die verschüttete Erinnerung an die Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra. Wie war das möglich, hier an diesem fremden Ort? Suuvar_die Heimat, die Geburtsstätte und Umam_Urra waren doch so fern.

Doch konnte es keinen Zweifel geben. Diese lockenden, aufwühlenden Gesänge waren das Lied, das die Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra sangen. Da wurde sich Ruen immer sicherer.

So empfanden alle 42 Kleinen Mütter. Sie gerieten in Zweifel, verspürten eine steigende innere Zerrissenheit. Diese herrliche, lockende Symphonie zog sie an, während ein anderer Teil in ihnen sich der Verlockung widersetzte. Es begann in ihnen ein Widerstreit zwischen Vernunft und Verlangen zu wogen.

Die Vernunft sagte ihnen, daß dies die Milchstraße war und die Klänge nicht die Symphonie der Kaskadierenden Feuer von Umam_Urra sein konnten.

Das Verlangen nach diesen Sphärenklängen widersprach jedoch der Vernunft und nährte die Erkenntnis in den Kleinen Müttern, daß sie nur an den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra Macht und Herrlichkeit wie einst Goedda erlangen konnten.

Nur Umam_Urra konnte ihnen die Kraft geben, die sie brauchten, zu Großen Müttern zu werden.

Dieser Widerstreit der Gefühle währte lange in den Kleinen Müttern. Aber je länger die Symphonie in sie einwirkte, desto stärker wurde das Verlangen, zur Quelle dieser Erhabenheit zu gelangen.

Ruen war die erste Kleine Mutter, die dem zehrenden Verlangen nicht länger mehr standhalten konnte und zur Quelle der verheißungsvollen Lockungen überwechselte.

Geese, die Weise, folgte als nächste.

Und dann gab es für die anderen Kleinen Mütter kein Halten mehr.

*

Eine Kleine Mutter nach der anderen materialisierte inmitten des eindrucksvollen Panoramas aus kaskadierenden Lichtern und Farben. Eine nach der anderen schlossen sie sich dem Reigen an, den die erste Kleine Mutter eröffnet hatte. Der Hyperraum_Resonator zeigte sie als springende, tanzende Blasen von bis zu weit über hundert Metern Durchmesser.

Es kam alles so plötzlich und unerwartet, daß niemand irgendeines Kommentars fähig war und alle nur stumm staunen konnten.

“Es sind alle zweiundvierzig versammelt”, meldete Myles Kantor, der es sich nicht hatte nehmen lassen, den Hyperraum_Resonator selbst zu bedienen. Und er wiederholte sich mit anderen Worten: “Die Kleinen Mütter sind vollzählig versammelt!”

“Es ist unglaublich, welches Volumen sie innerhalb kürzester Zeit erreicht haben”, sagte Atlan. “Diese Gabe der explosionsartigen Expansion haben sie von Goedda.”

Allein die Tatsache dieses rasanten Wachstumsprozesses brachte Atlan zu der Überzeugung, daß die

Kleinen Mütter zu fast schon ausgereiften Gebärorganismen geworden waren. Nicht mehr lange, und sie hätten Vivoc förmlich am Fließband produziert.

“Das ist der größte Triumph in der Geschichte der Menschheit”, meldete sich Cistolo Khan euphorisch. “Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Meine Leute sind völlig außer Rand und Band. Du hast keine Vorstellung, Atlan, was sich auf allen NOVA_Schiffen abspielt. Die Leute fallen einander um den Hals, knutschen sich ab, als hätten sie ein zweites Leben gewonnen. Wäre ich nicht der LFT_Kommissar, der Stärke zeigen muß, ich könnte selbst vor Freude heulen.”

“Du weißt, wessen Verdienst das ist”, sagte Atlan so sachlich wie möglich. “Ohne die Hartnäckigkeit, mit der Bré Tsinga ihre Idee verfochten hat, sähe unsere Situation nicht so rosig aus.”

Es ist noch nicht ausgestanden, meldete sich Atlans Extrasinn. *Der wichtigste Teil der Operation kommt noch. Das sollte man nicht vergessen. Und auch daran sollte man denken, wie die Tolkander auf das Verschwinden der Kleinen Mütter reagieren werden.*

Deine Unkenrufe kratzen mich nicht, erwiderte Atlan in Gedanken. *Es ist schon ein unglaublicher Erfolg, daß wir die Kleinen Mütter am ZentrumsBlack Hole zusammen gefangen, haben.*

Aber die Einwände seines Logiksektors über das mögliche Verhalten der Tolkander veranlaßten Atlan, sich mit Myles Kantor ins Einvernehmen zu setzen.

“Das ist nichts, worüber wir uns graue Haare wachsen lassen sollten”, sagte der Wissenschaftler leichthin. “Diesbezüglich droht überhaupt keine Gefahr. Die Tolkander scheinen keine Ahnung zu haben, wohin die Kleinen Mütter verschwunden sind, denn sie beharren auf ihren Positionen: Und die Kleinen Mütter schicken keinerlei Signale an die Tolkander aus, um sie über ihr Schicksal aufzuklären. Die Kleinen Mütter befinden sich in einem regelrechten Rausch. Wir brauchen nur darauf zu warten, bis die Gravitationszange von Dengejaa Uveso auf sie wirksam wird.”

*

Die Erkenntnis, daß die Kleinen Mütter völlig im Banne der von den Herreach erschaffenen Projektion standen, beruhigte Atlan ungemein. Er rief Bré Tsinga an, die sich immer noch auf dem Tender aufhielt.

“Meinen Glückwunsch, Bre”, gratulierte er ihn “Du bist die Heldin des Jahrhunderts!”

“So ähnlich hat gerade Cistolo Khan zu mir gesprochen”, reagierte Bré Tsinga irgendwie verunsichert. “Ich fühle mich geehrt. Aber wir sollten uns nicht zu früh freuen. Damit sollten wir warten, bis die Kleinen Mütter vom Ereignishorizont Dengejaa Uvesos verschlungen wurden.”

“So ähnlich hat gerade mein Logiksektor mit mir gesprochen”, sagte Atlan, der sich auf einmal in der Rolle sah, die pessimistischen Anwandlungen anderer abzubauen; sonst war es zumeist umgekehrt. “Wenn die Herreach durchhalten, dann sind die Kleinen Mütter erledigt.”

“Gerade das ist es, was mir Sorgen macht”, sagte Bré. “Die Herreach sind bereits über acht Stunden im Dauereinsatz. Sie müssen sich völlig verausgabt haben. Ich weiß nicht, wie lange sie das noch durchhalten. Ich schlage darum vor, daß wir der Hälfte von ihnen eine Ruhepause gönnen und ...”

“Kommt nicht in Frage!” lehnte Atlan kategorisch ab. “Nicht in dieser wichtigen Phase. Wir können jetzt nicht riskieren, daß der Einfluß auf die Kleinen Mütter schwächer wird und sie das Täuschungsmanöver vielleicht durchschauen. Dann wäre alles verloren. Noch einmal bekommen wir eine solche Chance nicht!”

“Aber wenn die Herreach schlappmachen, wird alles nur noch schlimmer.”

“Das müssen wir riskieren. Aber ich bin zuversichtlich. Die Herreach sind zäher als die zähesten Terraner. Ja, ich bin sicher, daß sie konditionell mit jedem Zellaktivatorträger mithalten können. Die Herreach werden durchhalten.”

“Ich sehe aber, daß einige bereits kraftlos in sich zusammengesunken sind”, berichtete Bré sorgenvoll.

“Die paar Ausfälle dürfen uns nicht stören”, blieb Atlan gnadenlos. Er maßte jetzt, da sie so nahe dem Ziel waren, hart bleiben. “Geh zu Caljono Yai und wirke auf sie ein. Sag ihr, daß sie die Kleinen Mütter fest am Angelhaken haben und die Leine jetzt nicht lockern dürfen ... Aber tu das eben in ihren Worten. Sie müssen die

Kaskadierenden Feuer ohne Rücksicht auf sich selbst aufrechterhalten.”

“Selbst wenn sie das umbringt ...?”

Atlan sagte darauf nichts, aber die Entschlossenheit in seinen Augen war Antwort genug.

Atlan begab sich nach diesem Gespräch wieder zu Myles Kantor. Der Terraner sagte ohne Aufforderung:

“Der Tanz der Kleinen Mütter erlahmt allmählich. Das ist ein gutes Zeichen. Und was noch erfreulicher ist: Sie treiben immer näher auf den Ereignishorizont zu und machen immer seltener Sprünge entgegen der Gravitation. Das beweist, daß sie voll den Kräften Dengejaa Uvesos unterliegen. Du erinnerst dich, Atlan, daß es unsere größte Sorge war, ob die Naturgesetze des Normalraumes auf die Hyperblasen wirksam wären. Dieser Sorge sind wir enthoben. Die Kleinen Mütter sitzen in der Gravitationsfalle. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der Ereignishorizont sie verschluckt.”

Atlan blickte voller Unverständnis auf die Zahlenkolonnen und Formeln, die das holographische Display durchwanderten, so schnell, daß man mit den Augen kaum folgen konnte. Atlan bat Myles, in den Grafikmodus umzuschalten. Nachdem Myles der Aufforderung nachgekommen war, wurde die Sachlage für Atlan sogleich transparenter.

Er sah die zweiundvierzig Sphären nun als verschieden große, nicht exakt runde Gebilde—wie Luftblasen, die in der hin und her wogenden Strömung eines Gewässers trieben. Und die Strömung trieb sie unerbittlich entlang einer Ebene, die durch die Akkretionsscheibe gebildet wurde, auf den dunklen Hintergrund zu—den Ereignishorizont von Dengejaa Uveso.

Die Blasen zeigten nur selten schwache Eigenbewegung. Sie strebten allein eine Richtung. Atlan beobachtete, wie zwei Bläschen langsam auf sich zutrieben und miteinander verschmolzen. Ein drittes Bläschen steuerte darauf zu und ging ebenfalls in der nun zu beachtlicher Größe angeschwollenen Blase auf.

“Was hat das zu bedeuten?” fragte Atlan, obwohl er die Konsequenz dieses Vorganges erahnte.

Es gab nur einen einzigen zwingend logischen Schluß ...

“Es sieht ganz so aus, als würden sie sich zu einer Großen Mutter vereinigen”, sagte Myles Kantor stirnrunzelnd. “Das gefällt mir nicht.”

“Wieso nicht?” fragte Atlan. “Was macht es für einen Unterschied, ob wir es mit mehreren Kleinen Müttern oder einer Großen zu tun haben?”

“Ich weiß es nicht, es ist nur so ein Gefühl”, sagte Myles, aber es klang nicht nach einem vagen Gefühl, sondern eher so, als ob er einen bestimmten Verdacht hatte, den er nur nicht auszusprechen wagte.

*

Alle zweiundvierzig Kleinen Mütter hatten sich nun zu einer einzigen Blase zusammengeschlossen, die viele Ausbuchtungen und Unebenheiten aufwies, deren Hülle sich aber allmählich zu glätten begann. Der auf diese Weise entstandene Brutkosmos der Großen Mutter hatte den beachtlichen Durchmesser von 1800 Metern. Das gab jedoch keine Aufschlüsse über die Größe des darin befindlichen Gebärorganismus.

“Goedda ist wiederauferstanden”, sagte Myles Kantor. “Keine Frage.”

“Und?” meinte Atlan bange.

Aber er brauchte keine Antwort. Er sah selbst, daß die Geschwindigkeit, mit der die Große Mutter dem Ereignishorizont entgegenstrebte, immer geringer wurde. Irgendwann kam der Brutkosmos überhaupt zum Stillstand und bewegte sich daraufhin immer rascher in die entgegengesetzte Richtung—weg von Dengejaa Uveso!

Plötzlich verschwand die Hyperblase vom Display des Hyperraum_Resonators, tauchte jedoch gleich darauf an anderer Stelle wieder auf, einige Lichtminuten weiter vom Ereignishorizont entfernt als zuvor.

“War es das, was du befürchtet hast, Myles?” fragte Atlan wie benommen.

Myles Kantor lehnte sich zurück und rieb sich müde die Augen. Dann sagte er:

“Es ist vorbei. Keine Chance, daß Dengejaa Uveso den Brutkosmos verschlingt. Durch den

Zusammenschluß zur Großen Mutter wurden die Kräfte der Kleinen Mütter potenziert. So konnte Goedda der Gravitationsklammer entkommen und ist absolute Herrin über ihren Brutkosmos.”

“Noch ist nichts verloren”, sagte Atlan, nachdem er die erste Enttäuschung überwunden hatte. “Wir können Goedda immer noch mit Hilfe der Herreach drankriegen. Es ist der schwerere Weg, aber es muß machbar sein. Wir können, so nahe dem Ziel, nicht einfach aufgeben. Kein Grund zur Resignation.”

“Es wäre wirklich zu schön gewesen”, sagte Myles Kantor tonlos. “Aber wir haben die Rechnung ohne Goedda gemacht.”

Er deutete auf das Display des Hyperraum_Resonator und sagte mit bitterer Fröhlichkeit: “Sieh nur, wie sie mit ihrem Brutkosmos springt und tanzt. Wie ausgelassen und übermütig und voller Vitalität sie ist. Was für eine Freude, ihr zuzusehen!”

“Wir können sie immer noch stoppen”, sagte Atlan mit neuem Elan. “Und zwar auf die konventionelle, probate Weise. Die Herreach sollen die Projektion der Kaskadierenden Feuer aufgeben und sich statt dessen voll auf Goeddas Brutkosmos konzentrieren. 20.000 Herreach müßten in der Lage sein, Goedda zu knacken. Und wenn das geschafft ist, dann knöpfen wir uns Goedda selbst vor. Dann werden wir uns den Gebärorganismus mit allem vornehmen, was neunundvierzig NOVA_Raumer und die GILGAMESCH an Feuerkraft zu bieten haben. Das muß reichen.”

Atlan war schon dabei, sich mit Bré in Verbindung zu setzen und ihr die neuen Richtlinien für die Herreach zu geben—Cistolo Khan konnte er immer noch nachträglich informieren. Jetzt mußte rasch gehandelt werden.

“71z das nicht, Atlan!” warnte Myles Kantor. “Goedda ist von den Kaskadierenden Feuern ebenso fasziniert, wie es die Kleinen Mütter waren. Sie sind das einzige, was sie noch an diesem Ort hält. Wenn du diese Illusion aufhebst, dann macht sich Goedda augenblicklich aus dem Staub.”

“Wir könnten die Herreach in zwei Gruppen aufteilen”, meinte Atlan nach kurzem Überlegen. “Während die eine die Kaskadierenden Feuer aufrechterhält, soll die andere sich am Brutkosmos zu schaffen machen. So machen wir es!”

Atlan setzte sich mit Bré in Verbindung und setzte ihr seinen Verzweiflungsplan auseinander.

“Atlan, die Herreach sind völlig erschöpft und dem Zusammenbruch nahe”, sagte die Kosmopsychologin verzweifelt. “Sie sind den neuen Anforderungen nicht gewachsen.”

“Das kümmert mich einen Dreck!” rief Atlan zornig. “Wir machen das so, ohne Rücksicht auf die Herreach. Wir dürfen Goedda nicht entkommen lassen. BM, das wäre der Untergang der Milchstraße. Du mußt mitziehen, Bré. Das sind wir den Galaktikern schuldig.”

“Vermutlich hast du recht”, sagte Bré niedergeschlagen.

“Tut mir leid, daß ich dir das antue, Bré. Aber wir haben keine andere Wahl. Die Herreach opfern sich auch zum Wohle ihres eigenen Volkes—auch wenn das für sie keine Motivation wäre. Aber du verstehst das doch.”

“Ja, natürlich.”

“Goedda beginnt zu senden”, meldete in diesem Moment Myles Kantor.

In der Folge kam die Meldung von allen 49 NOVA_Schiffen und auch vom 71ender, daß sie Hyperimpulse von der Großen Mutter empfangen. Es waren Signale, wie sie vorher noch nie empfangen worden waren, weder von den Kleinen Müttern noch von den Philosophen. Sie waren so stark, daß sie die Ausstrahlung von Dengejaa Uveso und sogar der 2000 Funksonden bei weitem überlagerten.

“Das ist das Ende”, stellte Myles Kantor nüchtern fest. “Es kann nur so sein, daß Goedda die Tolkander zu Hilfe ruft.”

9.

Sie war wieder bei den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra. Das mächtige Schwarz und sein

unglaublicher Funkenregen waren es gewesen, die den Kleinen Müttern die Kraft gegeben hatten, sich zu einer Großen Mutter zu vereinigen.

Nur diesem segensreichen Umstand verdankte Goedda die Wiederauferstehung. Doch diesmal war es ein ganz anderer Vorgang als bei den vielen vorangegangenen Wiedergeburten, die Goedda bei jedem Wechsel von einem Brutkosmos in den anderen durchgemacht hatte.

Diesmal war Goedda schon tot gewesen und nur dank der Fähigkeiten ihrer Philosophen neu geboren worden. In Goedda war keine Erinnerung an das Todeserlebnis. Sie besaß nur jene Perspektive der Philosophen, die den Tod ihrer Großen Mutter von außerhalb, aus der Distanz, erlebten. Dies betrachtete Goedda keineswegs als Mangel.

Es war bei ihrer Auferstehung jedoch einiges anders als damals, als der Funkenregen von Umam_Urra auf sie übergesprungen war und ihr Intelligenz und nahezu ultimative Fähigkeiten verliehen hatte.

Was anders war, lag an den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra selbst. Irgend etwas stimmte mit ihnen nicht. Das, was mit Goedda passiert war, und das, was in ihr vor sich ging, das lag außerhalb JEDER NORM. Und es hatte nichts mit irgendwelchen Erfahrungswerten und Erlebnissen zu tun, sondern einzig und allein mit den Kaskadierenden Feuern von Umam_Urra

Deren Ausstrahlung war anders. Sie verbreiteten keinen heilsamen Einfluß, sondern die Sendungen des Funkenregens waren in hohem Maße DESTRUKTIV

Unruhe befiel Goedda. Je länger sie sich mit dem Phänomen des Funkenregens auseinandersetzte, desto verwirrter wurden ihre Gedanken. Ihr Denken glitt immer weiter in Bereiche ab, die sie nicht mehr kontrollieren konnte.

Die Unruhe wurde schließlich zur Panik, als Goedda die Wahrheit erkannte.

DIES SIND NICHT DIE KASKADIERENDEN FEUER VON Umam_Urra

Goedda erfaßte voller Grauen und Entsetzen, daß dies ein fremder Ort war, mit einer durch und durch unheimlichen, zerstörerischen Ausstrahlung. Und obwohl sie die Wahrheit erkannte, konnte sie sich doch nicht aus dem Bann lösen, mit dem der falsche Funkenregen sie belegt hatte. Seine Faszination war ebenso stark wie seine zersetzende Kraft.

Goedda merkte, wie sie unkontrolliert zu wuchern begann. Sie konnte den Prozeß des Wachstums nicht mehr steuern. Ihr herrlicher Organismus entartete allmählich zu einem unförmigen Geschwür.

Goedda schrie ihre Not und Verzweiflung hinaus. Sie war sich dessen bewußt, daß irgendwo da draußen ihre vielen Kinder zugegen waren. Und sie klagte ihr Leid in der Hoffnung, daß ihre Chaeroder, Physander, Eloundar und all die anderen ihr zu Hilfe kommen würden.

Immer lauter wurden ihre Schreie. Immer gequälter ihre Hilferufe.

Und je weiter die unheimliche Verwandlung der Goedda voranschritt, desto eindringlicher und herzerreißender wurden ihre Schmerzensschreie.

IHRE KINDER MUSSTEN SIE HOREN UND IHR ZU HILFE KOMMEN!

*

Die Hyperimpulse, die Goedda von sich gab, waren bereits so stark, daß die Instrumente der GILGAMESCH und der anderen Raumschiffe davon gestört wurden. Cistolo Khan befahl den Rückzug um einige Lichtminuten, aber auch in größerer Entfernung wurden die Raumschiffe von den Störsignalen der Goedda eingeholt.

Der Tender und die GILGAMESCH harrten vorerst noch auf ihren Positionen aus, aber als die Mannschaften über Kopfschmerzen zu klagen begannen, mußten sich auch diese Raumschiffe zurückziehen. .

Für die Herreach spielte die größere Entfernung keine Rolle. Sie konnten die Illusion der Kaskadierenden Feuer von Dengejaa Uveso auch über diese Distanz aufrechterhalten. Aber viele von ihnen waren bereits vor Erschöpfung zusammengebrochen.

Bré brach bei ihrem Anblick fast das Herz. Sie organisierte alle verfügbaren Medo_Roboter, um sie

laben zu lassen. Und kaum waren die geschundenen Herreach wieder einigermaßen bei Kräften, gliederten sie sich erneut in die Gebetsrunde ein.

Bré suchte Caljono Yai auf und sprach auf sie ein.

“Niemand verlangt von euch, daß ihr euch bis zur Selbstaufgabe opfert. Wenn du dich zu schwach fühlst, dann brich einfach ab.”

“Ich weiß, daß die Terraner sehr wohl ein Opfer von uns erwarten”, sagte Caljono Yai mit entrückter Stimme, ohne ihre Funktion als Gebetsleiterin zu unterbrechen. “Aber das ist es gewiß nicht, was uns zum Weitermachen veranlaßt. Es ist so, daß wir gar nicht anders können. Etwas Ähnliches wie jetzt ist uns noch nie widerfahren. Es ist das Schönste und Aufregendste, was einem Herreach passieren kann.”

Bré war längst klargeworden, daß die Kombination von Dengejaa Uveso und der Hypersphäre der Großen Mutter eine Mischung ergab, die die Herreach fesselte. Es schien geradezu ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zu sein. Die Herreach waren ebenso gebannt von dieser hyperphysikalischen Mixtur wie die Große Mutter von ihrer Projektion des Funkenregens und der sphärischen Symphonie. Es war ein Teufelskreis, in dem sich die Beteiligten gegenseitig aufzureiben schienen.

Das heißt, Bré befürchtete, daß Goedda wie ein Phönix aus der Asche aus diesem Höllenritt aufsteigen würde, während die Herreach auf der Strecke blieben.

Inzwischen hatten sich alle Einheiten um einige weitere Lichtminuten von Dengejaa Uveso und Goedda zurückgezogen. Und noch immer spürten die Mannschaften ein beständiges Alpdrücken. Nur die Herreach waren nicht davon betroffen.

Atlan bekam kurz darauf einen Anruf von Bré Tsinga.

“Du mußt etwas unternehmen, um die Herreach zu retten”, verlangte sie von dem Arkoniden. “Meinetwegen zwinge sie gewaltsam, die Gebetsrunde aufzulösen. Nur unternimm etwas, bevor sie sich selbst aufreiben.”

“Das kann ich nicht, Bre”, widersetzte sich Atlan. “Die von den Herreach erschaffene Wunderkerze ist das einzige, was Goedda an diesen Ort fesselt.”

“Wozu soll das denn jetzt noch gut sein?”

“Uns wird schon noch eine Lösung einfallen”, wich Atlan aus.

Er hatte kaum ausgesprochen, als die ersten Igelschiffe auftauchten. Es waren nur einige hundert, die eine Lichtstunde von Goedda entfernt in den Normalraum fielen und ungebremst auf die Große Mutter zuschossen. Nur Sekunden später tauchte ein zweiter Pulk von Igelschiffen auf. Diesmal waren es einige tausend. Und kurz darauf erschienen drei Gliederschiffe.

Cistolo Khan hatte sofort Gefechtsalarm für alle Schiffe gegeben. Auch auf der GILGAMESCH herrschte Kampfstimmung.

Die Tolkander kümmerten sich jedoch gar nicht um die Galaktiker. Sie schienen sie nicht einmal zu orten. Denn obwohl sie ganz nahe an ihnen vorbeiflogen, gaben sie keinen einzigen Schuß auf sie ab. Sie hielten zielstrebig auf den Brutkosmos zu, der bereits eine Ausdehnung von vier Kilometern erreicht hatte.

*

Die Galaktiker hielten den Atem an, als die ersten Igelschiffe den neuen Brutkosmos der Goedda erreichten und in diesen eindringen. Zehn, zwanzig, dreißig Igelschiffe waren bereits im Brutkosmos verschwunden und blähten diesen durch ihre zusätzliche Masse weiter auf.

Man hätte meinen können, daß es sich dabei um Rettungskommandos handelte, die Goedda zu Hilfe kamen. Und das war auch die allgemeine Ansicht unter den Beobachtern. Aber die Tatsache, daß weiterhin Igelschiff um Igelschiff in die Brutblase eindrang, machte solche Spekulationen zunichte. Der erste Pulk von Hunderten von Igelschiffen war bereits zu Goedda vorgestoßen und hatte sie zu einem grotesk großen Gebilde aufgebläht.

Und mit jedem Schiff, das Goedda verstärkte, wurden ihre hyperphysikalischen Schreie lauter.

Inzwischen war dieses Geheul so intensiv geworden, daß sich die Galaktiker noch weiter zurückziehen mußten.

Dies war auch aus anderen Gründen notwendig, denn in diesem Sektor von Dengejaa Uveso herrschte bereits ein dichtes Gedränge von Igelschiffen, Ellipsoiden der Eloundar und kilometerlangen Gliederschiffen.

Die Kaskadierenden Feuer von Dengejaa Uveso erloschen, denn die Herreach konnten nicht mehr. Sie hatten sich bis zur totalen Erschöpfung verausgabt, einige bis zum Erschöpfungstod.

Das änderte jedoch nichts daran, daß Pulk um Pulk weiter Tolkandereinheiten bei Dengejaa Uveso eintrafen und sich in Goedda stürzten.

Auch die sphärische Symphonie war verstummt, als die letzten Sonden vom Ereignishorizont erfaßt wurden oder im Nugas_Mahlstrom der Akkretionsscheibe verglühten. Aber auch das änderte nichts mehr an der LemmingSituation der Tolkander.

Goedda war zu einer viele Kilometer großen Leuchterscheinung geworden, die nicht allein im Hyperspektrum strahlte. Sie hinterließ nunmehr im Normalraum einen irrlichternden, Abdruck, der vor der Kulisse des GigantBlack Holes unkontrolliert auf und ab und hin und her sprang. Aber welche Kapriolen Goedda auch schlug, die Tolkander fanden den Weg zu ihr. Zu Zigtausenden bereits. Und noch immer riß der Strom nicht ab.

Die Galaktiker hatten sich längst außerhalb des Einzugsgebietes der Tolkander zurückgezogen und konnten dem Schauspiel nur fassungslos zusehen.

*

Es verging Stunde um Stunde, in denen die Einheiten der Tolkander unablässig den Weg zu Goedda suchten und Zugang in ihren Brutkosmos fanden. Auch nach einem Tag ging das Schauspiel ohne Unterbrechung weiter.

“Ist das die Sicherung, die Shabazza eingebaut hat, um sich davor zu schützen, daß Goedda ihm eines Tages über den Kopf wächst?” sinnierte Atlan.

Er hätte in diesem Augenblick gerne Bré als Gesprächspartner gehabt. Nicht nur um solche Dinge von existentieller Bedeutung zu erörtern. Aber es stand ihm lediglich Myles Kantor zur Verfügung.

“Schon möglich, daß wir zufällig auf Goeddas von Shabazza künstlich eingebautes Handikap gestoßen sind”, antwortete Myles. “Aber was wir erleben, kann auch ein ganz natürlicher Vorgang sein. Immerhin haben wir Goedda bis über die Schmerzgrenze gereizt. Die Vorgaukelung der Kaskadierenden Feuer von Umam_Urraverursachte ihr offenbar solche Qualen, daß sie ihre Kinder zu Hilfe rief. Und sie alle kamen ihrer Mutter zu Hilfe und stürzen sie nun in den Untergang. Die Mutter und ihre Kinder fressen sich gegenseitig auf. Es wäre interessant zu hören, wie sich Bré Tsinga dazu stellt.”

“In der Tat, das wäre es”, sagte Atlan abwesend.

In Gedanken fügte er hinzu: *Ich werde mich ganz bestimmt noch mit ihr unterhalten. Darüber ... und über einiges andere, was vom Tisch muß.*

Es hatte im Laufe dieses Einsatzes einige Unstimmigkeiten zwischen ihm und der Kosmopsychologin gegeben, die er gerne ausgeräumt hätte. Er wollte nicht, daß sie ihn als das Scheusal in Erinnerung behielt, als das sie ihn offenbar abgeurteilt hatte. Das war er nämlich keineswegs.

Aber Bré hatte darauf bestanden, zur Betreuung der Herreach auf dem Tender zu bleiben. Das Angebot, sie schnellstmöglich nach Trokan zurückzubringen, hatten sie jedoch unverständlicherweise abgelehnt.

Goedda war so gut wie verloren, daran zweifelte niemand mehr. Ihre mächtige Leuchterscheinung trieb unaufhaltsam den Ereignishorizont zu. Die weit über 200.000 Raumschiffe der Tolkander verliehen ihr eine Masse, die sie nicht mehr aus dem Gravitationsbereich bewegen konnte.

Die Kunde von Goeddas Aufflammen zu einem kosmischen Fanal und ihrer unaufhaltsamen Reise zum Ereignishorizont von Dengejaa Uveso hatte sich rasch in der Milchstraße herumgesprochen. Raumschiffe aller galaktischen Völker tauchten auf, um Zeuge dieses Schauspiels zu werden.

Es erschien auch ein fünfhundert Meter durchmessender Kugelraumer der Arkoniden. Das Schiff parkte anfangs nur in relativer Nähe direkt bei einer kleinen gelben Sonne und beobachtete aus einem halben Lichtjahr Entfernung, wurde dort aber recht schnell von Spionsonden der Cameloter und der Terraner entdeckt.

Nach etwa zwei Stunden beschleunigte der Raumer und wechselte in den Hyperraum, kam direkt beim Schwarzen Loch heraus und gesellte sich zur locker gruppierten Flotte der Beobachterschiffe.

“Wir haben ein kleines Objekt ausgemacht, das sich offensichtlich von dem Arkonidenschiff gelöst hat”, kam eine Meldung aus der Ortungszentrale.

Eine rasche Erklärung konnte für das Phänomen nicht gefunden werden. Auch das kleine Objekt beschleunigte und verschwand im Hyperraum, kam in direkter Nähe der GILGAMESCH wieder zum Vorschein. Es war ein arkonidisches Beiboot, vergleichbar einer terranischen Space_Jet. Langsam näherte sich das Boot der GILGAMESCH.

Bevor an Bord des Camelot_Schiffes jemand reagieren konnte, empfing die Funkzentrale eine Nachricht, offensichtlich von einem Syntron abgeschickt.

“Wir haben einen Terraner und einen Arkoniden an Bord. Der Arkonide heißt Benjameen von Jacinta, der Terraner trägt den Namen Alaska Saedelaere. Beide sind im Tiefschlaf. Wir wollen in die GILGAMESCH.” Die Nachricht wurde mehrfach wiederholt.

Das Ganze blieb mysteriös, aber Atlan hatte keine Zeit, sich um solche Details zu kümmern. Die Freude darüber, daß Alaska Saedelaere offensichtlich noch lebte, wurde von der Arbeit in den Hintergrund gedrängt. Der Arkonide ordnete an, das Beiboot an Bord zu nehmen und mit einem GILGAMESCHKreuzer nach Camelot zu bringen. Dort sollten die zwei Schlafenden möglichst schnell in einem Krankenhaus wiederhergestellt werden.

Erst dann konnte sich der Arkonide wiederum die Probleme am Schwarzen Loch kümmern.

Zwei Tage nach dem Auftauchen der ersten Igelschiffe verschwanden die letzten Tolkander_Einheiten in Goedda. Wenig später versank das gigantische Irrlicht hinter dem Ereignishorizont von Dengejaa Uveso und erlosch.

Goedda, die Große Mutter der Krieger von Suuvar, war nicht mehr. Und es gab keine Tolkander mehr. Sie hatten sich gegenseitig in den Untergang gezogen. ‘

Epilog

Es war der Tag danach. Atlan war zum Tender übergewechselt und mit Bré Tsinga nach Trokan geflogen. Der Tender landete außerhalb der Ruinen von Moond im freien Gelände und entließ die nicht mehr ganz 20.000 zählenden Herreach.

Atlan stand an Brés Seite, als sie sich von Caljono Yai verabschiedete.

“Das war das letzte Mal, daß Galaktiker den Frieden der Herreach gestört haben”, versprach Bré der Mahnerin. “Ich bin sicher, daß sich von jetzt an euer Leben wieder normalisieren wird und ihr bald schon einen neuen Fortpflanzungszyklus durchmachen werdet.”

“Hoffentlich werden deine Worte auch von anderen Galaktikern gehört”, sagte Caljono Yai.

“Ich habe es versprochen, auch im Namen von Cistolo Khan”, sagte Atlan. “Und ich werde all meinen Einfluß geltend machen, daß die Herreach in Zukunft ihre Eigenständigkeit bewahren können.”

Er dachte an den Pilzdom, in dem Reginald Bull, Perry Rhodan und Alaska Saedelaere verschollen waren, vermied es jedoch, in dessen Richtung zu blicken. Er hoffte, daß sie nicht mehr genötigt waren, die Herreach deswegen zu bemühen. Alaskas Auftauchen machte immerhin Hoffnung, daß er ihnen auch einen Weg zu Perry und Bully weisen konnte.

Sie sahen den Herreach eine Weile nach. Es war Bré, die sich als erste abwandte und zum Tender

zurückkehrte.

“Es war, trotz mancher Widernisse, eine sehr aufregende und lehrreiche Zeit mit dir, Atlan”, sagte Bré.

“Willst du es dir nicht doch noch überlegen und mit nach Camelot kommen, Bré?”

“Gib mir etwas Zeit, um mir das zu überlegen. Das ist ein Schritt, der gut überlegt sein will. Ich muß zuerst einmal Abstand von allem gewinnen. Es war eine überaus turbulente Zeit. In meinem Kopf schwirrt es wie in einem Bienenstock. Laß mich mich sammeln.”

“Ich kann warten”, sagte Atlan, und er dachte: *ICH habe alle Zeit des Universums.*

Der Tender war gestartet, durchstieß die Wolkendecke von Trokan und glitt scheinbar gewichtslos zum Orbit empor. Bré und Atlan standen einander in der Kommandozentrale schweigend gegenüber; es war alles gesagt.

“Ich glaube es nicht!” rief da der Orter. “Das müßt ihr einfach gesehen haben!”

Und er projizierte das holographische Bild einer Spiralgalaxis mitten in den Raum.

“Dieses Phänomen ist überall in der Milchstraße zu sehen”, erklärte der Orter dazu. “Pausenlos kommen von überall Meldungen über Sichtungen dieser Erscheinung herein.”

“Das ist ein Bild der Galaxis NGC 7793, wie sie einem von Mystery aus gesehen erscheint”, sagte Atlan, ohne zu zögern. Und auf Brés fragenden Blick fügte er hinzu: “Mystery ist die Heimat der Ennox.”

“Beim Tod von Mila und Nadja ist dasselbe Phänomen aufgetreten”, erinnerte sich Bré “Was kann diesmal die Ursache sein?”

“Es könnte mit der Expedition zusammenhängen, die wir nach Mystery geschickt haben”, sagte Atlan.

Er erwähnte nicht, daß es sich bei der Mannschaft ausschließlich um Siganesen handelte. Das Thema Siganesen war Außenstehenden_ Nicht_Camelotern—gegenüber tabu.

“Aber es wird gut drei Monate dauern, bis wir erfahren, was sich bei den Ennox ereignet hat, das dieses Phänomen ausgelöst haben könnte”, fügte er nachdenklich hinzu.

ENDE

Goedda ist besiegt, dieses Mal wohl endgültig. Dem Schwarzen Loch im Zentrum der Milchstraße dürfte die Große Mutter der Krieger kaum entkommen sein. Die Bewohner der Galaxis können aufatmen.

Doch was steckt hinter der Spiralgalaxis, die als Hyperphänomen in der Milchstraße zu sehen war? Und was ist mit der geheimnisvollen Expedition, von der Atlan weiß? Antwort darauf gibt Arndt Ellmer im PERRY RHODAN Roman der nächsten Woche, der folgenden Titel aufweist:

MISSION DER SIGANESEN